

No. 93. Dienstags den 21. April 1829.

Preußen.

Berlin, vom 10. April. — Am grünen Donnerstage haben Se. Majestät der König das heilige Abendmahl in Gemeinschaft des Prinzen Karl und Höchstdessen Gemahlin KK. HH., in der Kapelle des K. Palais, aus den Händen des Bischofs Dr. Eylert empfangen.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Registrator Baum im Ministerium des Innern den Charakter als Hofrath zu ertheilen geruhet.

Des Königs Maj. haben den ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität zu Breslau, Dr. Mitteldorpf, zum Consistorialrath und Mitglied des Consistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums daselbst zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet. Der Prosektor bei der anatomischen Anstalt der hiesigen Universität, Dr. Friedrich Schlemm, ist zum ordentlichen Professor in der hiesigen medicinischen Fakultät ernannt. Der Licentiat der Theologie, L. Pelt in Greifswald, ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Facultät der dortigen Königl. Universität ernannt worden.

Se. Excell. der Königl. General-Postmeister und Bundestags-Gesandte, von Nagler, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Der Regierungs-Chef-Präsident, v. Wißmann, ist nach Küstrin, und der Kaiserl. Russische Kammerherr, Graf von Wilohorski, als Courier nach St. Petersburg abgereist.

Der Kaiserl. Russische General-Consul zu London, Benkhausen, ist als Courier von St. Petersburg kommend, über Brüssel nach London hier durchgereist.

Seit einigen Tagen herrscht unter den Bewohnern der hiesigen Residenz die freudigste Stimmung, indem die schon früher verbreitete Nachricht, daß Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland hier eintreffen werden, sich zu bestätigen scheint. Wie es heißt, wird der Tag, an welchem wir die erhabene Königstochter in unsern Mauern jubelnd werden begrüßen können, im Anfange des Juny-Monats eintreten.

Stettin, vom 4. April. — Der Oderstrom ist seit einigen Tagen vom Eise frei. Die Kahnfahrt ist von Stettin aufwärts, nachdem sie 86 Tage durch Eis unterbrochen war, wieder eröffnet, die Verbindung mit der Ostsee aber noch nicht wieder hergestellt, weil das Haff mit Eis bedeckt ist. Das Aufbrechen und der Fortgang des Eises im Strome ist übrigens ohne Nachtheil erfolgt. Die Waaren-Versendungen aufwärts haben begonnen, und die Seeschiffe sind, vorzüglich mit Getreide, in Ladung begriffen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält in einem Schreiben aus Tiflis vom 7. (19.) März Folgendes: „Im Augenblicke erhalten wir die Nachricht von einer bedeutenden Niederlage der Türken bei Achalzich. Ein türkisches Heer von 20,000 Mann belagerte diese Festung. Die muthige Vertheidigung der Garnison und der beträchtliche Verlust, den die Türken erlitten, verminderten ihre verzweifelte Keckheit nicht. Einige Male liefen sie Sturm und legten endlich zwei Minen an, bereit, die Festungs-Mauern zu sprengen und einen entschiedenen Anlauf zu wagen. Allein der beschleunigte Entsatz, den der Ober-Befehlshaber herbeisandte, zwang sie am 4. (16.) d. M. bei Tagesanbruch eiligst die Belagerung aufzuheben u. in Unordnung zu retiriren. Der Generalmajor Fürst Bebutow benutzte diese Gelegenheit zu einem Ausfalle, und wiewohl die Garnison überhaupt nur aus acht Compagnien des Regiments Graf Paskewitsch-Eriwanski und eine Compagnie des Chersonschen Grenadier-Regiments bestand, und sich seit dem 20. Februar (4. März) fast ununterbrochen auf den Wällen befunden hatte, verfolgte er mit derselben, ohne Rücksicht auf ihre Erschöpfung, einige Werst weit den Feind, brachte ihm einen bedeutenden Verlust bei und erbeutete 4 Kanonen, einen Mörser, zwei Fahnen, eine Menge Kriegs-

Vorräthe und zahlreiche Gefangene, deren noch immer mehrere von verschiedenen Seiten eingebracht werden. Der Oberst Burzow, dessen Detaschement den Vortrab der Hülfstruppen ausmacht, rückte am 4ten in Achalzich ein. — Das ausführlichere dieser Waffenthat und die früheren Vorgänge bleiben einem späteren Berichte aufbehalten."

Von der moldauschen Grenze, vom 26. März. Das Gerücht verbreitet sich, daß es in der vergangenen Woche bei Giurgewo zu einem heftigen Gefechte gekommen sey, worin die Türken großen Verlust erlitten, und die Russen den Besitz wichtiger Positionen erlangt hätten. Man will sogar wissen, daß Giurgewo schon in die Hände der Sieger gefallen sey, oder doch unverzüglich fallen dürfte. Auch heißt es, ein Theil der russischen Armee wäre unweit Giurgewo über die Donau gegangen. Alle diese Nachrichten bedürfen jedoch noch der Bestätigung. (Allg. Zeit.)

Oesterreich.

* Wien, vom 14. April. — Am Ostermontag wird in der Hofburg-Pfarrkirche in Gegenwart Ihrer Maj. des Kaisers und der Kaiserin und sämmtlicher Erzherzoge ein feierliches Dankgebet mit Absingung des ambrosianischen Lobgesanges wegen glücklich vollzogener Papstwahl abgehalten werden. Heute Morgen um halb 7 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in die Hofburgkapelle, um daselbst ihre öffentliche Andacht zu verrichten und das heil. Abendmahl zu empfangen. Morgen zur nämlichen Stunde begeben sich alle Erzherzoge, unter Begleitung des Hofes, in die Kapelle, worauf Se. K. Hoh. der Erzherzog Kronprinz, Namens Sr. Majestät, die Fußwaschung an 12 armen Männern verrichten wird.

Seine Durchlaucht der Herzog von Lucca ist nach Italien abgereist. Der königl. sardinische Gesandte am hiesigen Hofe gedenkt mit Urlaub nach Turin zu gehn. Die von der brasilischen Gesandtschaft hier noch anwesenden Individuen werden, wie man sagt, in Kurzem Wien verlassen und sich nach Paris begeben. (Allgem. Zeit.)

Deutschland.

München, vom 9. April. — J. Maj. die Königin gedenken, dem Vernehmen nach, übermorgen die Reise nach Altenburg anzutreten. In Ihrem Gefolge werden der Hr. Obersthofmeister Graf v. Pocci Excellenz und die Kammerdame Freifrau v. Mandl sich befinden.

Kassel, vom 13. April. — Se. königl. Hoheit der Kurfürst haben den Freiherrn Anselm von Rothschild den jüngern zum Finanzrath allergnädigst ernannt.

Frankreich.

Paris, vom 9ten April. — In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 6ten April, wo sich abermals sechs Redner über den Gesetz-Entwurf wegen Organisation der Bezirks- und General-Conseils vernehmen ließen, ging es ziemlich stürmisch zu. Zuerst trat der Vicomte von Laboulaye gegen den Entwurf, und namentlich gegen die Amendements der Commission auf. Er hielt den gegenwärtigen Augenblick, wo, wie er meinte, alle Leidenschaften sich mehr als jemals regten, überhaupt nicht für angemessen, dem Lande eine neue Municipal-Verfassung zu geben, am allerwenigsten aber eine solche, wodurch neben den drei, im Staate bereits bestehenden Gewalten, noch eine vierte, die jene drei gänzlich zu vernichten drohe, eingeführt werden solle. Seine Meinung über die Amendements der Commission, fügte er hinzu, könne vollends nicht zweifelhaft seyn; man dürfe nur auf die letzten Wahlen blicken, um sich zu überzeugen, wie mit jedem Tage die Reihen, worin er (der Redner) mit seinen achtbaren Collegen säße, lichter würden und die Demokratie dagegen neue Stützen gewönne; allerdings bleibe dem Könige das Mittel übrig, die Kammer aufzulösen, allein dieses Mittel sey in sofern ohne Nutzen, als die neue Kammer auch immer wieder mit neuen Forderungen hervortreten würde. Der Redner machte auf die Gefahren der Volks-Versammlungen aufmerksam und erinnerte an die Zeit, wo Ludwig XVI. denselben weichen mußte; er beleuchtete hierauf die gegenwärtige Municipal-Verfassung, die er nicht für so schlecht hielt, als daß sich die Annahme einer andern, welche dem Lande mindestens eine ungewisse Zukunft verheiße, rechtfertigen ließe. „Minister des Königs," so schloß Herr von Laboulaye, „nicht aus Mißtrauen oder persönlicher Feindschaft, wie man Euch solches glauben machen will, haben wir die beschwerliche Rolle der Opposition übernommen; nicht Euch, Euer System bekämpfen wir. Wie könnt Ihr Euch Eurem Könige, dessen einziger Gedanke das Wohl seines Volkes ist, nähern, ohne Euch von Seinem Geiste zu durchdringen? aber Ihr laßt Euch von einem unsinnigen Geschrei irre leiten, von einer Stimme, die wahrlich nicht die Stimme Frankreichs ist. Als die wachsamen Hüter des Königthums solltet Ihr eine vorübergehende Unpopularität nicht scheuen. Ihr solltet Euch den Leidenschaften widersetzen, welche die Wünsche der wahren Freunde des Königs und des Landes entstellen. Diese verlangen von Euch nach so vielen Stürmen nichts als politische Ruhe; sie verlangen wenig Gesetze, aber gute; sie verlangen Festigkeit und eine thätige Wachsamkeit; sie verlangen die vollständige Rückkehr zu den wahren Grundsätzen der Monarchie und der Charte. Ihr Beistand allein vermag Euch zu halten; wohin Ihr Euch auch sonst wenden möget, überall werdet Ihr gegen Stürme anzukämpfen haben, wo Eure Treue sich zwar auch bewähren kann, gegen die Ihr aber den Euch anvertrauten Thron nimmermehr werdet schützen können!" — Nach Herrn von Laboulaye bestieg Herr Benjamin Constant die Rednerbühne; es trat sofort die tiefste Stille ein. „Meine Herren," äußerte derselbe, „ich will es versuchen, drei Minister zu widerlegen, und das Wahl-Princip, dessen Vortheile noch nicht hin-

länglich hervorgehoben worden sind, gegen mehrere Redner zu vertheidigen. Zuerst muß ich aber jenen drei Ministern dafür danken, daß sie sich von unseren Gegnern losgesagt, und deren Ansichten offen und siegreich bekämpft haben; Alles, was sie in dem ersten Abschnitte ihrer Rede gesagt, ist auch unsere Meinung. Das Todes-Urtheil der Contre-Opposition, welches unser Zeitalter längst ausgesprochen hatte, ist von dem Ministerium unterzeichnet worden, und es ist ein Glück, daß die Regierung in dieser Hinsicht mit der Vernunft und dem ganzen Lande einerlei Sinnes ist. Gehen wir jetzt vom Lobe zum Tadel über; dieser Tadel soll weder bitter noch beleidigend seyn; ich würde Niemandem geheime Absichten zumuthen und deren selbst nicht nähren." Der Redner tadelte nun zuvörderst, daß die politischen Wähler nach dem ursprünglichen Gesetz-Entwurfe in zwei Theile getheilt würden, wovon der eine bei der Wahl der Bezirks- und General-Conseils concurriren, der andere davon ausgeschlossen bleiben sollte, während doch alle Wähler vornehmlich nur ein und dasselbe Ziel vor Augen hätten, nämlich die Bewilligung und angemessene Verwendung der öffentlichen Gelder. Die Minister, fügte er hinzu, stützten ihr System darauf, daß die Politik von den Departements-Wahlen ausgeschlossen bleiben müsse; wenn man indessen doch einmal von dieser fixen Idee beherrscht würde, so hätte man auch sämmtliche politische Wähler von der Ernennung der Bezirks- und Departements-Räthe ausschließen müssen; dadurch aber, daß man den Saamen der Zwietracht ausstreue, werde man seinen Zweck nimmermehr erreichen. Hr. B. Constant suchte hierauf zu beweisen, daß das Cantonal-Wahl-System das beste Mittel sey, die Politik, wenn auch nicht ganz, was er für höchst schwierig hielt, doch möglichst von den Wahlen auszuschließen. Die Frage aus dem Gesichtspunkte der Höchstbesteuerten betrachtend, war der Redner der Meinung, daß der Staat vornehmlich auf das Mittel-Eigenthum bedacht nehmen müsse, da diesem am meisten an der Erhaltung der Ruhe und Ordnung gelegen wäre, während die ganz Reichen, wie die ganz Armen, in Frankreich, wie in allen Ländern, in sofern die gefährlichsten Klassen der Gesellschaft wären, als die Einen viel hätten, und daher ihren Ueberfluß aufs Spiel setzen könnten, ohne daß sie deshalb für ihre Existenz besorgt zu seyn brauchten; die Andern aber gar nichts besäßen, und mithin auch nichts zu verlieren hätten. „Aus der Mißbilligung," fuhr Hr. B. Constant fort, „die der ursprüngliche Gesetz-Entwurf von beiden Seiten dieser Kammer erfahren hat, wollen die Minister den Schluß ziehen, daß dieser Entwurf an sich gut sey. In der Grammatik machen allerdings zwei Verneinungen eine Bejahung; aber machen wohl in der Logik zwei Tadel ein Lob aus? Im Uebrigen ist dieses Argument nicht neu; die Erfahrung zeigt uns aber, daß die Minister sich noch jedesmal dabei verrechnet hatten. Unsere Gegner behaupten, daß das Wahl-Princip antimonarchisch sey. Wenn sie unter dem Worte Monarchie eine unbewegliche Institution verstehen, die sich um nichts, was um sie vorgeht, zu bekümmern braucht, so haben sie recht. So verstehen wir aber die Monarchie nicht; wir glauben vielmehr, daß diese in demselben Maaße vorschreiten müsse, als die Civilisation überhand nimmt; man vergleiche nur den jetzigen Bürgerstand mit demjenigen unter Ludwig XIV., und selbst im Jahre 1789; und um nur von der gewerbtreibenden Klasse zu sprechen, frage ich Sie selbst, meine Herren, besteht wohl noch die mindeste Aehnlichkeit zwischen jenen Bürgern, wie sie von der Frau von Sevigné mit Verachtung behandelt und von Dancourt auf die Scene gebracht wurden, und unseren jetzigen Wählern; und doch liegen zwischen beiden nur drei bis vier Generationen. Das menschliche Geschlecht hat sonach einen Schritt vorwärts gethan; die Regierungen dürfen nicht hinter ihm zurückbleiben. Das Wahl-Princip ist nun aber eine der Haupt-Veränderungen, die sich in unserem gesellschaftlichen Zustande zugetragen haben. Will man diesen Schritt zum Bessern etwa Revolution nennen? Es ist vielmehr der friedliche Sieg der aufgeklärten Klassen der Gesellschaft über Diejenigen, die sich früher im ausschließlichen Besitze dieser Aufklärung befanden, und deren Gewalt jetzt nur noch als eine Usurpation erscheint. Und zu welchen Scheingründen hat man nicht in dieser Versammlung seine Zuflucht genommen, um jene Wahrheiten zu verdunkeln! Man hat Napoleon als den Wiederhersteller der gesunden Grundsätze und das außerordentliche Genie bezeichnet, das die gesellschaftliche Ordnung befestigt habe." Diese Aeußerung gab zu einer lebhaften Unterbrechung von der rechten Seite Anlaß. „Nicht wir," rief man, „haben der Usurpation und den hundert Tagen das Wort geredet." Herr B. Constant behauptete indessen, daß er nur die eigenen Worte eines Redners der rechten Seite (Hrn. Syrieys) wiederhole. „Ihr Alle", fügte er hinzu, „habt Euch beeifert, die Kaiserliche Regierung zu unterstützen, sey es durch Eure Handlungen oder durch Eure Wünsche. Frankreich wußte dies längst, aber es ist gut, daß Ihr es selbst eingesteht. Ja, Ihr dientet dem Despotismus, während wir demselben widerstanden, und alles Unglück, was aus dem Triumphe desselben für das Land hervorgegangen ist, unsere Erschöpfung, der Tod so vieler Franzosen, der Verlust so vieler Provinzen, Alles dieses habt Ihr, wenn auch nicht gewollt, doch wenigstens vorbereitet. Jetzt ist, Gott sey Dank, die Demarcations-Linie endlich gezogen, und Jeder von uns hat den ihm gebührenden Platz eingenommen. Auf der Seite dieser Versammlung, wo wir sitzen, befinden sich Viele, die dem Lande unter Buonaparte gedient, Viele, die ihn bewundert, Mehrere, die ihm widerstanden haben; Alle aber sind tief betrübt gewesen über jenen Durst nach der absoluten Gewalt, die den damaligen Macht-

haber seinem Verderben entgegen geführt hat. Ihr dagegen habt ihm Euren Beifall gezollt, Ihr habt ihn unterstützt, und es ist jetzt durch Eure eigenen Geständnisse, durch Eure Lobreden, durch Euern Enthusiasmus für Napoleon und seine Grundsätze erwiesen, daß der Buonapartismus allein auf Eurer Seite ist." Dieser ganze Theil der Rede des Herrn B. Constant brachte die rechte Seite in hohem Grade auf. Mehrere Deputirte, namentlich die Herren v. Conny, Syrieys de Mayrinhac und v. Montbel, verlangten gleichzeitig das Wort, während der Marquis von Chauvelin den Redner aufforderte, seine Worte zu wiederholen. Dieser that solches, nachdem der Präsident die Versammlung ersucht hatte, sich um so mehr ruhig zu verhalten, als auch Herr von Laboulaye nicht unterbrochen worden sey. „Bevor ich endige," so schloß Herr B. Constant, „muß ich den Ministern noch eine Bemerkung machen. Sie mögen aufhören, sich ihre Lage zu verhehlen. Nach einer Revolution, welche uns den Grund aller Dinge klar und deutlich gezeigt hat, lassen sich die Partheien durch Worte nicht mehr täuschen. Das Ministerium muß hinführo entweder allein, oder mit der Majorität der Kammer, d. h. mit der Nation, gehen. Geht es allein, so fällt es; und ich gestehe gern, daß ich der Erste wäre, der sich darüber betrüben würde. Es bewillige uns daher, was wir verlangen, nicht für uns, sondern für die reichsten, die aufgeklärtesten, die dem Könige ergebensten Franzosen. Ich gebe zu, daß das Ministerium mit Hindernissen zu kämpfen hat; allein es suche dieselben mit Freimüthigkeit zu besiegen, es erkläre mit jener Ueberzeugung, deren Macht unwiderstehlich ist, daß jene Hindernisse dem Lande verderblich sind; es erinnere daran, daß, so oft noch die Regierung der Nation eine neue Wohlthat hat erzeigen wollen, sich immer Unglück weissagende Stimmen erhoben, daß die Ereignisse aber diese stets Lügen gestraft haben. Man denke nur an das Preß-Gesetz; welches Unheil sollte dadurch nicht dem Lande bereitet werden? Statt dessen haben wir aber nur gesehen, wie das ganze Volk dem Monarchen durch einen gewiß nicht gebotenen Freudenruf seinen Dank dargebracht hat. Wenn der König doch wüßte, wie sehr Frankreich der Besorgnisse überdrüssig ist, die eine unversöhnliche Minorität stets zu erregen sich bemüht! Wenn er doch wüßte, wie gern es sich den Gefühlen des Vertrauens und der Erkenntlichkeit überließe! Sache der Minister ist es, jene Besorgnisse zu zerstreuen. Sie können es, sie müssen es. Sie mögen nur mit Ueberzeugung sprechen, denn ihre Ueberzeugung ist auch die unsrige. Der Augenblick ist entscheidend. Unmöglich können sie eine glückliche Zukunft ihrer Eigenliebe zum Opfer bringen. Sie mögen uns daher des Königs Zustimmung verschaffen, und sie werden sehen, wie diese Mauern nur noch von den Ausbrüchen unsers Dankes wiederhallen werden." Der Schluß dieser Rede wurde mit mehr Ruhe und Aufmerksamkeit aufgenommen, als die Mitte derselben. Kaum hatte Herr B. Constant die Rednerbühne verlassen, als Herr von Montbel und nach ihm Herr Syrieys de Mayrinhac dieselbe, eines persönlichen Factums wegen, bestiegen. Der Erstere erklärte, er sey kein Buonapartist gewesen, der Andere, er habe Buonaparte nur gelobt, weil er dem Convente ein Ende gemacht habe; im Uebrigen aber sey er während der kaiserl. Regierung niemals in Diensten gewesen. — Hr. Bignon, von der linken Seite, setzte hierauf die Berathung fort, und stimmte für die Amendements der Commission. — In gleicher Weise sprach sich auch der Baron Mechin aus, welcher selbst Mitglied der Commission gewesen ist. — Ihm folgte Hr. Ravez, vom rechten Centrum, auf der Rednerbühne. Mehrere Deputirte, welche bereits den Saal verlassen wollten, nahmen hierauf ihre Plätze wieder ein. Herr Ravez hielt es für gefährlich, dem Könige das Vorrecht, die Mitglieder der General-Conseils zu ernennen, nehmen zu wollen, um dasselbe dem Volke zu übertragen. Als er an die Zeiten der Revolution erinnerte, und namentlich behauptete, daß die Kammer im Begriffe stehe, die andere Hälfte von demjenigen zu thun, was die constituirende Versammlung gethan habe, bemerkte Herr von Conny, es sey gepfiffen worden. Der Präsident erwiederte, er habe nichts gehört. „Aber wir haben es gehört!" riefen mehrere Mitglieder der rechten Seite; „der Ton kam von einer der öffentlichen Tribunen, und wir verlangen daher, daß diese geräumt werden." „Ich wiederhole es," antwortete der Präsident, „daß ich nichts gehört habe; zugleich erkläre ich aber, daß ich bei dem ersten Zeichen der Mißbilligung oder des Beifalls unfehlbar die Tribune, von wo aus dasselbe vernommen worden ist, räumen lassen werde." Herr Ravez setzte hierauf seine Rede fort, an deren Schlusse er gegen den Gesetz-Entwurf stimmte, da er unmöglich der Krone irgend etwas von ihren Rechten vergeben könne. — Nach ihm gab der Präsident Hrn. Delalot, jetzt im rechten Centrum, welcher lange Zeit die Rednerbühne gemieden hatte, das Wort. Das gespannteste Interesse gab sich sofort in der Kammer kund, und Niemand verlangte die Aufhebung der Sitzung, wiewohl es schon $5\frac{1}{2}$ Uhr war. Der Redner begann: „Ich habe nicht gehofft, daß ich bei der allgemeinen Berathung zu Worte kommen würde, da ich einer der letzten eingeschriebenen Redner war, und ich würde vielleicht gar keinen Theil daran genommen haben, hätte mich nicht eine Rücksicht bewogen, welcher Sie, meine Herren, Ihre Billigung nicht versagen werden. Mit Bedauern habe ich bemerkt, daß im Laufe dieser Discussion die erklärtesten Gegner des Gesetz-Entwurfs sich ohne Unterbrechung, ohne Ruhepunkte, auf dieser Rednerbühne folgten, um das Gesetz zu bekämpfen; diese Gegner bestehen aus den beiden äußersten Seiten der Kammer, welche, wie durch einen Zauber, sich in dieser Beziehung vereinigt haben. Wer in seiner Sache allein spricht, muß allerdings

Recht behalten, aber Sie werden zugeben, meine Herren, es wäre besser und schicklicher gewesen, wenn man auch einer gemäßigteren, unpartheiischeren und vielleicht richtigeren Meinung vergönnt hätte sich auszusprechen. Wenn wir dieses Vortheils bis jetzt beraubt gewesen sind, so sind Ihnen die Gründe dazu bekannt; ich will die Geheimnisse der Nacht nicht aufdecken. (Allgemeines Gelächter. Eine Stimme aus dem Centrum: „Ja, ja, man mußte um Mitternacht hierher kommen, um sich einschreiben zu lassen!") Ich bemerke nur, daß man dieses Zusammentreffen von zwei Partheien, die sich gegenseitig zurückstoßen und sich nur vereinigen, um zu zerstören, ja nicht für ein Zeichen der Eintracht halten möge. Um die Geduld der Kammer nicht zu mißbrauchen, gehe ich nicht auf die lange Controverse des vorigen Redners ein, sondern beschränke mich auf die Betrachtung des Wahl-Systems, welches über das ganze Schicksal des Gesetzes entscheidet. Es handelt sich um das Princip, welches bei der Organisation der Bezirks- und General-Conseils gelten soll; ob, dem Vorschlage der Minister gemäß, das freie Wahl-Princip in seiner Verbindung mit dem Interesse der Höchstbesteuerten angenommen, oder, ob dieses Princip nach dem Antrage der Commission noch weiter ausgedehnt, und die politischen Wahlen zur Grundlage desselben genommen werden sollen? Auf diesen Boden hat sich jetzt der Kampf gestellt, der über eine so wichtige Angelegenheit entscheiden soll. Erlauben Sie mir, daß ich, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, einige Fragen an Sie richte. Ist das vorliegende Gesetz ein politisches oder ein administratives? Handelt es sich um den Sieg einer Parthei oder nicht vielmehr um die Organisation der Verwaltung im gemeinsamen Interesse Aller? Eins von beiden müssen Sie wollen. Es stehen hier zwei Systeme einander gegenüber, welche zwei ganz verschiedenen Ideen und Interessen angehören, zwei Gesetz-Entwürfe, die in den von Ihnen vorgeschlagenen Mitteln unvereinbar sind, obgleich sie anscheinend nach einem und demselben Ziele streben. Wir dürfen aber jene Regel der Logik nicht vergessen, nach welcher sich unser Urtheil bestimmen muß, daß nämlich die Wahl des Mittels den Zweck verräth, den man sich vorgesetzt hat. (Beifall in den beiden Centrums.) Wir wollen, dieser Regel gemäß, zunächst das Princip des Gesetz-Entwurfs der Minister prüfen. Welche Ansicht man auch darüber hegen mag, man muß ein consequentes System, eine richtige Reihefolge und Verkettung der Ideen darin anerkennen. Dieser Zusammenhang ist nicht zu übersehen; man darf nicht jeden einzelnen Theil nur in seinem Verhältnisse zum Ganzen betrachten. Was will nun das Gesetz der Regierung? Die Verwaltung der örtlichen Interessen freien, aber sicheren Händen anvertrauen; beide Eigenschaften müssen vereinigt werden, und eben hierin liegt die Schwierigkeit. Das Gesetz sucht die Freiheit in den Wahlen, und die Sicherheit in dem Interesse der Höchstbesteuerten. Ob diesem Principe in dem Gesetz-Entwurfe die gehörige Ausdehnung gegeben sey, kann sich erst bei der Discussion über die einzelnen Artikel erweisen. Was mich betrifft, so wünsche ich, daß die schwierige Aufgabe, das Wahlrecht auszudehnen, ohne das als Gegengewicht nothwendige Princip der Garantie zu verletzen, durch irgend eine glückliche Modification gelöst werden möge. Das Verdienst eines guten Gesetzes beruht auf seiner richtigen Anwendung, und noch mehr auf seiner engen Verbindung mit den Bedürfnissen und Sitten. Da es aber dem menschlichen Geiste nicht vergönnt ist, Alles zu umfassen, so muß jede Einrichtung wenn sie dauerhaft seyn soll, ihre natürliche Entwickelung haben; sie kann, auf die Erfahrung gestützt, nur langsam vorschreiten und wachsen; eine zu frühe Entwickelung könnte alle Früchte verderben. Die ganze Zukunft ist in einem Principe enthalten; steht dieses einmal fest, so muß es Früchte tragen. Gedulden Sie sich daher, meine Herren; das Gesetz wird die Folgen, die es in seinem Principe enthält, entwickeln, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Wie sehr bedauere ich, daß Ihre einsichtsvolle Commission diesen Rathschlägen nicht beigetreten ist; sie rühmt sich, ein ausgedehnteres und liberaleres Mittel gefunden zu haben, als den Gesetz-Entwurf der Regierung. Die Cantons-Wahlen, welche die Commission aufstellt, sollen den Gefahren, die sie vorausgesehen hat, vorbeugen. Ich enthalte mich jeder Persönlichkeit und bemerke nur noch, daß hier von der Verletzung der Rechte einer einzelnen Bürger-Klasse nicht die Rede seyn kann, da das Gesetz das Interesse Aller betrifft. In der Ueberzeugung, daß in dem vorliegenden Entwurfe durchaus keine Quelle politischer Spaltungen enthalten ist, stimme ich für die Annahme desselben." — Als Herr Delalot seine Rede beendigt hatte, wurde von allen Seiten der Schluß der Discussion verlangt. Der Minister des Innern erklärte indessen, daß er es für seine Pflicht halte, gleich einem andern Redner (Hrn. B. Constant) vorweg die Bemerkung zu machen, daß er noch Einiges zu erwiedern habe, und sich daher das Wort noch vorbehalten müsse. Die Fortsetzung der Berathung wurde sonach auf den folgenden Tag anberaumt, und die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben.

Es bestätigt sich vollkommen, daß die in London zur Unterhandlung über die griechische Angelegenheit Bevollmächtigten, Lord Aberdeen, Fürst Polignac und Fürst Liven ein neues Protokoll unterzeichnet, und in gemeinschaftlicher Uebereinkunft die Grenzen des neuen Griechenlands bis an die Golfe von Volo und Arta ausgedehnt haben. Die Botschafter von England und Frankreich werden sich mit diesem Protokolle nach Konstantinopel begeben.

Spanien.

Madrid, vom 26. März. — Seit dem 23sten, wo der König nach der Stadt zurückkehrte, sind Se. Maj. noch nicht öffentlich erschienen. Man will be-

haupten, daß der Empfang der Einwohner Seiner Majestät nichts weniger, als wohlgefällig gewesen sey.

Die Einwohner von Cadix, welche dem Monarchen persönlich gern einen Beweis ihrer Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für die ihnen bewiesene Wohlthat geben wollten, haben bei dem König ihr unterthäniges Gesuch eingereicht, daß Se. Maj. die Stadt selbst mit ihrer Gegenwart beglücken möge, und sich erboten, die Kosten der Reise zu bestreiten. Man behauptet, daß Se. Maj. diesem dringenden und ehrerbietigen Gesuche nachgegeben habe.

Da Herr Salmon noch immer unwohl ist, so hat Herr Calomarde einstweilen das Portefeuille des Auswärtigen übernommen. Der Einfluß dieses Ministers wächst von Tage zu Tage, und man will behaupten, daß er bei den portug. Prinzessinnen sehr viel gelte. Die Infanten von Castilien besuchen die Concerte, die Bälle, die Theater, die Soiréen, und erscheinen, ohne alle Begleitung, auf den Spaziergängen, was sie ungemein beliebt macht. Man behauptet, daß die Gemahlin des D. Franz de Paula, da sie gehört, daß ihr erlauchter Gemahl an der Spitze einer Expedition nach Mexiko abgehen solle, bei dem König um eine Erklärung nachgesucht. Da indeß diese Expedition noch nicht so bald abgehn wird, so dürften ihre Besorgnisse noch ohne Grund seyn.

Ein Erdbeben in Murcia ereignete sich um 6½ Uhr Abends am 21sten. (Also am selben Tage und zur selben Stunde wie in Madrid.) Es sind mehr als 200 Menschen umgekommen und der Schaden in den Städten und Dörfern ist beträchtlich. — Neuere Nachrichten vom 24sten melden ein neues Erdbeben, das am 23. sich ereignet, und auch am 24sten, doch weniger stark, bemerkt worden. Die davon betroffenen Städte haben folgende Einwohnerzahl: Orihuela 25,550, Almoradi 2,930, Benejuzar 2280, Rojales 2500, Rafall (bei Benejuzar) 745, St. Bartolome, Aljorfa und Dolores sind beinahe gänzlich zerstört, Cox, La Granja, Calloza und andere Städte haben nur einigen Schaden gelitten. Torreviesa und La Mata können ungefähr 2,120 Einw. zusammen enthalten, Formentera und St. Fulguencio existiren nicht mehr, und man sieht da, wo sie gestanden haben, nur Trümmerhaufen. Guardamar, das 3400 Einwohner zählt, und dicht am Meere liegt, ist von den Wellen beinahe ganz verschlungen und zerstört worden. Beinahe alle Landhäuser liegen in Trümmern. Die Zahl der Todten kann man noch gar nicht berechnen; an Verwundeten zählt man bereits mehr als 2000 von verschiedenen Orten. In der Stadt Murcia selbst hat man mehrere sehr heftige Stöße verspürt. Der letztere dauerte 40 Sekunden. Die Kathedrale des Orts, eine ehemalige Moschee der Araber, und die schönste in Spanien, hat große Risse von oben bis unten erhalten, der Thurm hat sich auf die eine Seite hinüber geneigt, und droht jeden Augenblick einzustürzen. Das Capuziner- oder Carmeliter-Kloster und das der Merced haben sehr gelitten. Der Schrecken hat gemacht, daß viele Familien sich auf das freie Feld geflüchtet, und dort die Nächte zugebracht haben. In Benlajan, Torreaguera und Algezares, nicht weit (südlich) von Murcia, sind die Kirchen, so wie einige Häuser eingestürzt. Man behauptet (doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung) daß oberhalb (nördl. von) Murcia, Archena (einem berühmten Badeort) gegenüber, ein Theil des Felsens sich abgelöst habe, und in die Segura hinabgerollt sey, so daß die Gewässer dieses Flusses (der bei Murcia vorüberfließt) eine andere Richtung, nach dem Meere hin genommen und die umliegenden Felder überschwemmt hätten. Auch in Carthagena hat man einige starke Stöße verspürt, doch sind noch keine genaue Nachrichten eingegangen. Man weiß nur so viel, daß mehrere Gebäude Schaden gelitten haben, und daß das Wasser in den Brunnen bis zu einer unerhörten Höhe brausend aufgestiegen ist.

Die Stadt Guardamar existirt nicht mehr, und nur zwei Windmühlen, welche in einer geringen Entfernung von derselben standen, sind stehen geblieben, denn auch nicht die geringste Spur ist zu entdecken, wo diese Stadt, da sie mit ihren sämmtlichen Bewohnern von der Erde verschlungen worden ist, gestanden hat.

Orihuela, vom 24. März. — Wir haben es der heil. Jungfrau von Monserrate allein zu verdanken, daß wir noch am Leben sind. In Orihuela sind nur sieben Leichname gefunden worden, und doch eine ziemliche Anzahl Häuser eingestürzt nebst mehreren Klöstern. — Ganz Torrevieja ist dem Erdboden gleich und zählte man daselbst demungeachtet nur 12 Todte und 48 Verwundete. In der Stadt Almorad ist ebenfalls Alles der Erde gleich, und zählte man daselbst 400 Todte und eine noch weit größere Anzahl Verwundeter. In Benejuzar sind nur wenige Häuser stehen geblieben, und beläuft sich bis jetzt daselbst die Anzahl der Leichname auf 200; die der Verwundeten war sehr groß. — In Campo de Salinas ist nur hier und da ein stehen gebliebenes Haus zu finden. In dem Ort Parroquia de San Miguel genannt, und in mehreren andern, sind viele Häuser zertrümmert worden. In einem großen unversehrt gebliebenen Garten sind einige Terrassen mit einer besondern Art Schlamm und Sand bedeckt worden, ohne daß man weiß, wie der eine und der andere dahin gekommen sind. In Formentera sind viele Häuser eingestürzt, und haben große Unglücksfälle stattgefunden, weniger jedoch in Cox, la Granja, Callosa, Roxales rc. In der Nacht vom 23sten zum 24sten ist die Stadt San Fulgencio, wo noch gar keine Beschädigungen stattgefunden hatten, ganz von der Erde verschlungen worden. An der Seeküste ist nichts Besonderes vorgefallen, aber bei den Salzwerken wurde das in den Vertiefungen befindliche Wasser mit der größten Gewalt herausgeschleudert.

England.

London, vom 10. April. — Lord Kenyon hatte die Absicht, an Se. Maj. in Windsor die Orange-Bittschrift, welche Anfangs des vorigen Monats in seiner Wohnung beschlossen worden, im Laufe der vorigen Woche zu überreichen; es ward ihm indessen eröffnet, daß Se. Majestät künftig alle Ihnen gewidmeten Bittschriften durch den Staats-Secretair empfangen würden. Diesem zufolge ist auch der Herzog von Newcastle nicht, wie er es früher wollte, nach Windsor gefahren. Wie es heißt, war der König über die siegende Majorität im Oberhause sehr erfreut. Se. Majestät genießen fortdauernd des höchsten Wohlseyns, sind aber der rauhen Witterung wegen noch nicht im Stande gewesen, Ihre Lieblings-Spazierfahrten zu machen. Man erwartet den König nach Ostern in London, wo Se. Majestät, wie es heißt, zwei Levérs halten und die Oper sowohl als das Schauspiel besuchen werden.

Vor einigen Tagen hatten der Erzbischof von Dublin und die Bischöfe von Dromore, Clogher und Ferns, im Schlosse von Windsor Audienzen bei Sr. Majestät dem Könige.

Am 6ten dieses erhielt die irländische Wahlbeschränkungsbill ihre zweite Lesung im Oberhause; 139 Stimmen waren dafür und nur 17 dagegen. Abwesende, durch Vollmacht vertretene Stimmen wurden dabei nicht aufgerufen. Für die Bill ließen sich folgende Redner vernehmen: der Marquis v. Bute, der Graf v. Roseberry, die Lords Holland, Redesdale und Manners, die Grafen v. Enniskillen und Longford, der Herzog v. Hamilton und Graf Dudley; Alle unterstützten die Maaßregel, als darauf berechnet, den Zustand Irlands zu verbessern und auf die ärmeren Volksklassen wohlthätig einzuwirken. Wider die Maaßregel erklärten sich der Herzog von Richmond, die Grafen v. Malmesbury und Winchelsea, so wie der Marquis v. Clanricarde, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, daß man die Wähler eines Rechts beraube, ohne sie gehört zu haben; daß aber, wenn das Wahlrecht ein Besitzthum sey, dieses ein gleiches Recht, wie alles andere Besitzthum, auf den Schutz des Gesetzes habe. Der Herzog v. Richmond machte das Amendement, daß die Bill erst in 6 Monaten zum zweitenmale gelesen werde; dieses Amendement wurde jedoch von einer großen Mehrheit verworfen. Graf v. Winchelsea hielt eine Art von Abschiedsrede, denn er kündigte an, daß er die Schwelle des Hauses nicht eher wieder betreten wolle, als bis man die Constitution auf ihre ursprünglichen Principien zurückgeführt habe. Er machte dazu folgenden Plan zu einer Reform: dreijährige Parlamente statt der siebenjährigen — Burgflecken, die einem einzigen Eigenthümer angehören, sollen für Rechnung des Staates aufgekauft werden — in Bezug auf die Bischöfe die Bestimmung, daß sie nicht von einem Sprengel nach dem andern sollen versetzt werden können; dabei sollen die Minister das Recht verlieren, die Bischöfe dem Könige vorzuschlagen, Letztere selbst sollen vielmehr ein Concilium bilden, das für jede Vacanz 3 oder 4 Candidaten in Vorschlag bringt. Außerdem aber sollen die Bischöfe in ihren Einkünften beschränkt werden, und ihre Sitze im Oberhause verlieren. Lord Holland nahm Gelegenheit, nach diesem Vorschlage zu bemerken, daß, wiewohl man ihn den „Champion der Parlamentsreform" nenne, er doch in seinen Reformen nie so weit gehen würde, als der edle Graf (v. Winchelsea), welcher sich der katholischen Bill so heftig opponirte. Er suchte zu beweisen, daß die vorgeschlagene Parlamentsausschließung der Bischöfe, nicht aber die Zulassung der Katholiken, eine Verletzung des Krönungseides, und der aus der Revolution hervorgegangenen Parlamentsacten seyn würde.

Im Unterhause fiel durchaus nichts von Bedeutung vor. Mehrere Ausgaben wurden bewilligt, worunter auch folgende: 22,500 Pfd. zur Schadloshaltung gewisser Personen, die bei der an die Niederlande geschehenen Abtretung von Bencoolen (Ostindien) betheiligt waren, und 200,000 Pfd. zur Schadloshaltung brittischer Unterthanen, in Gemäßheit eines Abkommens mit Sr. katholischen Majestät. Hr. Peel kündigte an, daß er am 14ten d. auf die Erlaubniß antragen werde, eine Bill zur Verbesserung der Polizei einzubringen. Gegen die Geldbewilligungen zur Unterstützung der „Gesellschaft für die Verbreitung christlicher Erkenntnisse in Canada" erhob sich besonders Hr. Hume, welcher sagte, daß, da man diese Gelder allein zu Gunsten der englischen Kirche verwende, dies Unzufriedenheit unter den andern Glaubenspartheien errege. Der Colonialminister (Sir G. Murray) erklärte jedoch die Ausgabe für nothwendig, damit in den weiten Wäldern Canada's das Volk nicht sich selbst überlassen bleibe, und auf diese Weise die ausschweifendsten religiösen Meynungen, die sowohl dem Staate selbst, als dem ganzen Lande verderblich seyen, annehme. Er fügte alsdann hinzu, daß die Regierung zur ferneren Verbesserung dieser Colonie noch mehrere Vorschläge später zu machen gedenke.

Am 7ten d. wurde im Oberhause zuvörderst eine nicht unbedeutende Anzahl von Petitionen, theils für, theils wider die Forderungen der Katholiken, übergeben. Als hierauf der Herzog von Wellington den Antrag machte, daß das Haus, der Tagesordnung gemäß, sich in einen Ausschuß zur Berathung über die katholische Concessions-Bill verwandeln solle, traten vorerst nach einander mehrere Lords auf, welche in den Verhandlungen über die zweite Lesung keine Gelegenheit gefunden hatten, ihre Meynungen näher darzulegen; unter Anderem erklärte der Herzog von Rutland, daß, obschon er für die zweite Lesung gestimmt habe, sey er doch keineswegs mit den in der

Bill enthaltenen Sicherheiten zufrieden; vielmehr werde er nicht umhin können, der Maaßregel seine fernere Unterstützung zu entziehen, falls dieselbe nicht aus dem Committee in einer veränderten Gestalt hervorgehe. Namentlich verlangte er, daß man die Katholiken von der Stelle eines Premierministers ausschließen solle, wogegen ihm von dem Herzoge von Wellington bemerklich gemacht wurde, daß es eigentlich keine Premierministerstelle in England gebe, sondern gewöhnlich der erste Lord des Schatzes die Funktionen eines Premierministers verrichte; das aber, worauf es dem edlen Herzoge (v. Rutland) eigentlich nur ankommen könne, sey, daß das mit der fraglichen Stelle verbundene geistliche Patronat nicht in die Hände eines Katholiken komme. Was aber die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes betreffe, so bedürfe es vor der Hand keines Wortes darüber, sondern es werde im Committee die rechte Stelle zur diesfälligen Discussion seyn. Nachdem hierauf das Haus sich in ein Committee verwandelt hatte, äußerte zuvörderst Lord Redesdale: wenn irgend etwas geeignet sey, ihn mit der vorliegenden Maaßregel auszusöhnen, so sey es der Gedanke, daß, wie man behaupten wolle, durch die Zulassung der Katholiken ins Parlament diese Individuen gewissermaßen unter den Einfluß der Regierung kommen, und letztere somit eine Controlle über die katholische Kirche erlangen werde; doch wünsche er, daß man als Amendement hinzufüge, die Katholiken sollten gänzlich von dem Geheimen-Raths-Collegium ausgeschlossen seyn. Nach ihm sprach Lord Farnham sehr eifrig gegen die Bill, mit deren ganzem Princip er nicht einverstanden war, indem er behauptete, daß die Katholiken sowohl wegen ihrer religiösen als wegen ihrer politischen Gesinnungen, durch die Constitution von 1688 für immer vom Parlament und von den Staatsämtern ausgeschlossen seyen. Der Marquis v. Londonderry sagte, mit Bezug auf eine frühere Aeußerung bei Gelegenheit der Debatten des Hauses über den vorliegenden Gegenstand, daß, seiner Meynung nach, gerade darin, daß die Bill keine Sicherheiten in Vorschlag bringe, deren besondere Trefflichkeit liege; er hoffe überdem, daß man späterhin noch eine Einrichtung treffen werde, wonach die katholische Geistlichkeit an die Regierung geknüpft werde, indem man ihr dasselbe gewähre, was dermalen die Presbyterianer in Schottland hätten, nämlich eine Gehaltsfürsorge, welche man „das königliche Geschenk" nenne. Graf v. Mountcashel bemerkte darauf, daß die Presbyterianer auf das königliche Geschenk um deshalb einen Anspruch hätten, weil sie die Zehnten, die sie früher im Norden von Irland besaßen, aufgegeben haben. Nächstdem sprach Lord Eldon gegen die Bill; er hatte gegen die Einleitung, sowohl als gegen den ersten Theil der Bestimmung derselben, Einwendungen zu machen. Die Protestanten, sagte er, wären noch gehalten, den Suprematie-Eid zu leisten, wo hingegen die Katholiken von den Erklärungen gegen die Transsubstantiation und gegen die Messen rc. befreit seyn sollten. Bisher habe man diese Dinge abgöttisch genannt, wenn sie es wirklich nicht wären, warum sollten dann die Protestanten noch den Suprematie-Eid leisten? Ein sehr ehrwürdiger Prälat (der Bischof v. Oxford) habe zwar in der letzten Sitzung geäußert, daß die Bekenner jener Religion keinesweges abgöttisch wären, obwohl jeder Bischof der englischen Kirche, in diesem Hause, seit den Zeiten Karls II. jene Religion für abgöttisch erklärt habe. Von welchem Gefühle müsse man wohl ergriffen werden, wenn man in dieses Haus komme, und sehe Se. Majestät auf dem Throne und den Lordkanzler knieend, und höre, wie dieser Se. Majestät pflichtmäßig auffordere, falls es nicht bereits bei der Krönung geschehen, jene Declaration abzugeben und zu unterschreiben, durch welche alle Lehren der katholischen Kirche für abgöttisch erklärt würden, während die katholischen Pairs und Mitglieder des Unterhauses mit anwesend wären, um diese Erklärung anzuhören. Er äußerte sich demnächst noch gegen mehrere einzelne Punkte der Bill und erklärte, daß wenn es zur dritten Lesung komme, er seine Einwürfe gegen das Princip und den ganzen Inhalt der Bill noch weiter darlegen werde. Der Bischof von Oxford erklärte, wenn der edle und gelehrte Lord ihn bei seiner (obgedachten) Aeußerung im Auge gehabt habe, so müsse er dagegen bemerken, daß seine Meynung dahin gehe, daß er keinesweges alle diejenigen, die sich zum katholischen Glauben bekennten, für abgöttisch ansehen könne, obschon er damit einverstanden sey, daß gewisse Lehren der katholischen Kirche abgöttisch wären. Graf Eldon erklärte dagegen, daß er ihm (dem Bischof) keinen Vorwurf habe machen wollen. Der Lordkanzler äußerte, es scheine, als ob der edle und gelehrte Lord (Eldon) aufs Neue das Princip der Bill discutirt habe; Ihre Herrlichkeiten würden jedoch gewiß erkennen, wie wünschenswerth es sey, nachdem man bereits 4 Tage hintereinander über dieses Princip verhandelt habe, nunmehr die einzelnen Bestimmungen der Bill zu erörtern. Er widerlegte demnächst mehrere einzelne Behauptungen des Grafen v. Eldon, und führte die Frage auf ihren eigentlichen Standpunkt zurück. Lord Plunkett benutzte die Gelegenheit, um die, an die Stelle der bisherigen Eide in die Bill aufgenommene Eidesformel zu rechtfertigen. Es wurden demnächst von mehreren Lords, namentlich von Lord Tenterden, Grafen Winchelsea, und Grafen v. Mountcashel verschiedene Amendements vorgeschlagen, jedoch sämmtlich, theils mit, theils ohne Abstimmung verworfen, und schließlich (halb 2 Uhr Morgens) die Vertagung der Committeeverhandlungen bis zum folgenden Tage (8ten) beschlossen.

Erste Beilage

Erste Beilage zu No. 93. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. April 1829.

England.

In der City spricht man allgemein davon, daß die Minister, gleich nachdem die katholische Bill durchgegangen seyn wird, eine große Reduction in der Armee vorschlagen wollen, mit der Absicht, diese Angelegenheit noch vor Schluß der gegenwärtigen Sitzung zu Ende zu bringen.

Die Wahlbeschränkungsbill ging gestern Abend durch den Ausschuß des Oberhauses durch, alle Amendements wurden verworfen. Der Bericht darüber ward darauf abgestattet, und die Bill soll heute, zugleich mit der katholischen Concessionsbill, zum drittenmale verlesen werden. Der Courier fügt hinzu, daß morgen wahrscheinlich zu beiden Bills die königl. Genehmigung durch Commission erfolgen werde.

Der Herzog von Newcastle und Graf von Winchelsea haben in Bezug auf die beiden Gesetz-Vorschläge wegen der Katholiken Proteste beim Parlament eingelegt; Ersterer gegen die zweite Lesung der katholischen Concessions-Bill und Letzerer gegen die der Irländischen Wahlbeschränkungs-Bill. Der erste Protest wurde auch noch von den Lords Kenyon, Mansfield, Howe, Romney und Malmesbury, so wie von den Herren Brownlow, O'Neil und Bradford (letztere Drei sind Mitglieder des Unterhauses) unterzeichnet.

In dem mit dem 5ten d. M. geendigten Jahre hat die Staats-Einnahme 575,594 Pfd. mehr, als in dem am 5. April 1828 zu Ende gegangenen Jahre betragen. Das abgewichene Vierteljahr lieferte jedoch im Vergleiche mit dem Vierteljahre, welches am 5. April 1828 endigte, eine Minder-Einahme von 546,912 Pfd. Sterl. — Die Total-Einnahme des letzten Vierteljahres hat 9,489,400 Pfd. betragen.

Wir haben Nachrichten aus der Hauptstadt von Mexiko bis zum 2ten v. M. Der Exminister Pedraza ist gleichfalls mit dem Packetboote angekommen. Es herrschte vollständige Ruhe, und für die Regierung des Generals Guerrero, welche seither mit Mißtrauen betrachtet worden, schien sich mehr Zutrauen zu zeigen. Das große Bergwerk in Valenciana hat endlich angefangen, einen regelmäßigen wöchentlichen Ueberschuß zu liefern.

Der berüchtigte Stephenson ist am 28. Februar mit seinem Schreiber Lloyd am Bord der Brigg Kingston von Milford-Haven zu Savannah angelangt, wo er mehrere Tage unter dem Namen Smith lebte. Er und sein Begleiter sind indessen sogleich erkannt worden, und durften sich daher an keiner Gasttafel zeigen. Stephenson selbst war überaus niedergeschlagen. Am 9. März begaben sich Beide zu Wagen in das Innere des Landes. In einer Entfernung von etwa 16 engl. Meilen stürzten sie mit dem Wagen, und Stephenson wurde bedeutend verletzt. Er beschloß daher, in einem nahen Hause einzukehren, wo er bis zum folgenden Tage blieb. Um Mitternacht öffnete sich plötzlich seine Thüre und ein bewaffneter Mann erschien in der Stube der ihm ein Pistol auf die Brust setzte, und ihn aufforderte, sich zu ergeben, weil er sein Gefangener sey. Bald darauf drangen noch drei Menschen mit Dolchen und Pistolen ein, die ihm Stillschweigen geboten und sich seiner bemächtigten. Man ließ ihm kaum Zeit, sich anzuziehen, nahm ihm seine Papiere und Koffer ab, und schlepte ihn nebst Lloyd nach einem bereitstehenden Wagen. Dieser hatte indessen nicht Raum für so viele Menschen, weshalb Lloyd zurückgelassen werden mußte. Unterweges brach der Wagen mehrmals zusammen, wurde aber immer wieder ausgebessert und so ging es über Stock und Stein nach Savannah zurück. Man drohte Stephenson, ihn, sowie er nur den mindesten Lärm machte, sogleich niederzuschießen. Uebrigens zeigten die Bewaffneten keinen Verhafts-Befehl vor; einer derselben nannte sich den Ober-Constabler Hays von New-York. Man brachte Stephenson in ein Schiff, welches sogleich nach New-York absegelte, wo er am 13. März ankam. Unterweges wurden ihm die Hände auf den Rücken gebunden, angeblich, weil er es versucht hatte, sich umzubringen. Der brittische Consul zu New-York, Herr Buchaman, begab sich zu ihm, und rieth ihm an, nach England zurückzukehren. Die ganz unerhörte Gewaltthätigkeit, die man sich gegen Stephenson erlaubt hatte, machte zu New-York das größte Aufsehen. Die Behörden nahmen sich der Sache an. Er mußte, ungeachtet anfänglichen Widerspruches des brittischen Consuls, frei gegeben werden, weil der Constabler durchaus keine gesetzliche Autorität für sein Verfahren vorzuweisen im Stande war; doch wurde Stephenson sogleich nach dem Schuldgefängnisse gebracht. Die Sache könnte sehr ernstliche Folgen nach sich ziehen, weil kein allgemeines Kartel wegen der Auslieferung von Verbrechern zwischen den Vereinigten Staaten und England besteht. Zwar sollen die Particular-Statuten des Staates New-York eine Bestimmung der Art enthalten; dadurch wird indessen Stephenson's Verhaftnehmung im Staate Georgien keinesweges gerechtfertigt. Die Theilnehmer an jener Gewaltthätigkeit sind zur Rechenschaft gezogen worden.

In der Nähe von Neu-Orleans sollen mehrere tausend Sclaven sich empört haben.

Dem Lord Palmerston sind 30,000 Holzbündel angezündet worden. Das Feuer verbreitete sich bis zu einem 100 Acres großen Wald. Dem Entdecker des Schuldigen ist eine Belohnung versprochen.

Mit dem Packetboote, schreibt man aus Hamburg vom 14. April, erhalten wir heute aus London vom 10ten d. vorläufige Nachricht von den Parlaments-Sitzungen desselben Abends, die aber, was das Oberhaus betrifft, nur von einigen, zu Anfange der Sitzung vorgelegten Petitionen handelt. Das Haus war überaus angefüllt, und viele Ladys von Rang hatten die Erlaubniß, sich am Fuße des Thrones zu setzen. Als um 10 Minuten nach 5 Uhr der Lord-Kanzler eintrat und der Bischof von Chester das gewöhnliche Gebet sprach, durften, wider die sonstige Gewohnheit, die Zuhörer während desselben bleiben. — Graf von Eldon sagte, er bringe, nachdem er so viele antikatholische Petitionen vorgelegt, jetzt auch eine von den Seiden-Manufacturisten aus Macclesfield, die um Schutz bäten. Er legte dann auch eine antikatholische aus Liverpool vor, was er ersucht worden sey, „mit eigenen Händen" zu thun, allein er sey jetzt (wegen Gicht) nicht im Stande, die Handschuhe auszuziehen. Lord Goderich legte dann die prokatholische von 22,000 Einwohnern Liverpools vor, dieser Stadt, die den hochgeehrten Herrn (Canning) zum Repräsentanten gehabt, der zuerst im andern Hause einen, für die katholischen Forderungen günstigen Beschluß durchgesetzt habe. Dieses gab dem Grafen Eldon Anlaß zu allerlei Bemerkungen. — Der Herzog v. Newcastle legte eine Petition des Sir Harcourt Lees „wider die römisch-katholische Uebergewichts-Bill" vor. Der Herzog v. Richmond (der übrigens erklärte, bei seinem ersten Widerstande wider die Bill verharren zu wollen) legte ihm unter den Fuß, ob er solche nicht lieber zurücknehmen wolle, da eine solche Bill, wie die Petition sie nenne, nicht eingebracht sey. Auch Graf v. Eldon fand sie regelwidrig und sie ward zurückgenommen.

Schweiz.

Dem Vernehmen nach ist die Regierung des Kantons Bern mit dem seit etwa vier Wochen in Deutschland anwesenden Obersten Heine von Buenos-Ayres, wegen Uebersiedelung von Kolonisten nach jenem Lande, nunmehr in förmliche Unterhandlung getreten. Hr. Heine hat deshalb Heilbronn, wo er mehrere Wochen verweilte, verlassen, um sich nach Bern zu begeben.

Italien.

Rom, vom 2. April. — Neun und vierzig Tage nach Erledigung des heiligen Stuhls und sechs und dreißig nach dem Beginn des Conclaves wurde Se. Eminenz der Cardinal Franz Xaver Castiglioni, Bischof von Frascati, Großpönitentiar und Präfekt der heil. Kongregation des Index, zum Papst erwählt, und legte sich den Namen Pius des VIII. bei. Nachdem derselbe erklärt hatte, daß er die Würde annehme, worüber von Monsignor Zucchi, dem Ceremonienmeister und apostolischen Notar, ein Instrument aufgenommen wurde, begleiteten die Kardinäle Albani und Caccia-Piatti, erste Diakonen, den Neuerwählten in die Sakristei, bekleideten ihn mit den päpstlichen Gewändern und führten ihn zum Altar, auf welchen er sich setzte, den Handkuß von den Kardinälen empfing und jeden zweimal umarmte. Hierauf überreichte ihm der Kardinal Camerlengo Galeffi den Fischerring. Indessen hatte man die Mauer, welche den großen Balkon über der Hauptthüre des Quirinalpallastes verschloß, durchbrochen und der Kardinal Albani als erster Diakon trat heraus und verkündigte die Wahl mit folgenden Worten in lateinischer Sprache: Ich verkündige euch eine große Freude. Wir haben als (neuen) Pabst Se. Eminenz, den Kardinal Franz Xaver Castiglioni, Bischof von Tusculum, der den Namen Pius VIII. angenommen. Einige erzählen, er habe von 50 Stimmen 47 gehabt; Andere behaupten, er sey einstimmig erwählt worden. — Gewöhnlich waren auf dem Quirinalplatze Morgens und Abends eine Menge Menschen versammelt, um die Sfumata zu sehn; aber ein anhaltendes Regenwetter hatte sie seit einigen Tagen verscheucht, und so geschah es, daß als die Wahl ruchbar wurde, beinahe Niemand auf dem Platze war. Doch füllte er sich des heftigen Regens ungeachtet sehr schnell mit Menschen und Wagen; die Kanonen vom Kastell St. Angelo verkündigten das wichtige Ereigniß auch den entfernten Stadtvierteln, und als nun endlich der Kardinal Albani heraustrat, die Ankündigung las, und den Zettel hinunterwarf, antwortete ihm das lebhafteste dreimalige Freudengeschrei und Händeklatschen von allen Seiten; der verehrte Name Pius lief von Munde zu Munde. Derselbe Jubel des Volks empfing den heil. Vater am andern Morgen, als er sich in Begleitung der Kardinäle Somaglia und Galeffi nach der Sixtinischen Kapelle und nach St. Peter begab; man bemerkte sichtbare Spuren der Rührung an Sr. Heiligkeit. Es ist nicht möglich den Eindruck zu beschreiben, welchen es machte, als der Zug die Basilika erreichte, als darin der feierliche Kirchengesang erscholl, und außen der Platz vom Jubel des Volks wiederhallte. Langsam bewegte sich der Zug der Kardinäle durch die dichtgedrängte Menschenmenge, und auf einem Sessel getragen, mit den Zeichen der höchsten Würde geschmückt, erschien endlich in der Hauptthüre der Papst, das Volk segnend. Er verweilte einige Augenblicke in der Kapelle des heil. Sakraments, um zu beten; ein Gleiches thaten die Kardinäle, für welche vor derselben Plätze bereitet und Kissen gelegt waren. Sodann begab sich der heilige Vater nach dem Hauptaltar, setzte sich auf denselben, und während die päpstliche Kapelle den Ambrosianischen Hymnus sang, welchen der Kardinal-Dekan angestimmt hatte, wurden die Kardinäle zum Fußkuß, Handkuß und zur Umarmung gelassen. Diese Ceremonie, welche überhaupt dreimal wiederholt wird, hatte vorher auch in der Sixtinischen Kapelle statt gefunden.

Der heil. Vater ist am 20. November 1761 in Cingoli in der Mark Ancona geboren und wurde von Pius VII. im Jahre 1800 zum Bischof von Montalto ernannt. Während der Ereignisse im Jahre 1808 ward er nach dem südlichen Frankreich verbannt und blieb daselbst bis 1814; 1816 wurde er Bischof von Cesena und Kardinal mit dem Titel von S. Maria in Trastevere, kurz darauf seiner ausgezeichneten Gelehrsamkeit und seltenen Eigenschaften wegen Großpönitentiar, und im Jahre 1821 Bischof von Frascati. Se. Heiligkeit hat den Kardinal Pacca als Prodatar bestätigt, den Kardinal de Gregorio zum Groß-Pönitentiar, und den Kardinal Albani zum Staats-Secretair ernannt. Letztgenannter Fürst, welcher der Chef seines berühmten Hauses, und mit dem Hause von Este nahe verwandt ist, war vorher Legat in Bologna, zu welcher Stelle jetzt der Kardinal Bernetti bestimmt seyn soll; er zeichnet sich so sehr durch seine persönlichen Eigenschaften, als durch seine Kenntniß der Geschäfte aus. Man sagt, daß der Papst diejenigen, welche höhere Stellen bei der Regierung und bei Hofe bekleiden, in ihren Aemtern bestätigt habe, und daß in dem Personal fürs Erste keine Veränderung vorgenommen werden solle. Ein herkömmliches Avancement seiner bisherigen Dienerschaft ist, daß sein Leibkutscher, der feierlich seine Peitsche zerbricht, Stallmeister wird, indeß der bisherige (vormals Leibkutscher des vorigen Papstes) sein Unterstallmeister seyn muß. Sein Kammerdiener kommt an die Spitze der päpstlichen Dienerschaft. Heute wurde in allen Kirchen der Stadt ein feierliches Tedeum gesungen. Auch war die Stadt gestern und vorgestern erleuchtet und auf den Plätzen brannten Freudenfeuer. (Allgem. Zeit.)

Türkei.

* Konstantinopel, vom 26. März. — Der Sultan hat die Hauptstadt noch nicht verlassen, indeß die Zubereitungen zu seinem Abgange dauern fort. Auch die Noth an Lebensmitteln hat noch nicht aufgehört, obwohl die Regierung Alles aufbietet, um dem Elend zu steuern. — Die Flotte ist bereit, in das schwarze Meer, nach Andern, in das weiße Meer abzusegeln, um sich mit den Russen zu messen. — Nach dem vom neuen Vezier Reschid Pascha an den Sultan eingegangenen Bericht, hat er vor seinem Abgange aus Janina die Albaneser zufrieden gestellt, und, mit Ausnahme dreier Chefs, neue Kapitulationen mit ihnen geschlossen. — Vom Kriegsschauplatze ist nichts Sicheres bekannt, allein Hussein Pascha zieht alle Truppen zu den bevorstehenden Operationen zwischen Adrianopel und Schumla zusammen.

* Ebendaher von demselben Datum. Seit letzter Post ist die Nachricht allgemein, daß die Russen in Jniada, 27 Stunden von hier, gelandet sind; allein, obschon türkische Flüchtlinge diese anscheinende Schreckenspost noch vermehrten, so können doch keine Besorgnisse wegen der Folgen dieses partiellen, nur Unruhe und Allarm in der Hauptstadt bezweckenden Ereignisses entstehen. — Größere Besorgnisse erregt der fortdauernde Brodmangel, da die Karavane aus Smyrna noch nicht eingetroffen ist. Das Volk, das seit 2 Monaten mit großer Resignation alles erträgt, ist in einer kläglichen Lage, und dies ist ohne Zweifel die Ursache, warum über den Abgang des Sultans noch nichts entschieden ist. Der Sultan sucht alles auf, um der von den Feinden des Reichs bereiteten Krisis die Spitze zu bieten. Da jetzt an neue Auflagen nicht zu denken ist, so hat er von den Ulema's ein Anlehen aus den reichen Gütern der Moscheen begehrt. Sämmtliche Vorsteher traten zusammen, allein bis heute haben sie über das Begehren des Sultans noch nichts entschieden. Die Divans-Versammlungen sind seit 3 Wochen permanent und die erlassenen Fermane verkünden allerdings Besorgnisse. So ist den Bürgern das früher erlaubte Tragen der Waffen wieder verboten worden, und ein anderer Ferman schreibt eine Kleiderordnung vor. — Am 17. d. M. kamen die 12 Brander und 1 Korvette aus den Dardanellen zurück, und schlossen sich an die hier ausgerüsteten Kriegsschiffe an. Man vermuthet, daß sie in das schwarze Meer auslaufen werden; vorläufig stehen sie alle bei Bujukdere. — Seitdem erhielten die bei der Mündung des schwarzen Meeres in dem Dorfe Fenerakai anwesende Griechen, deren mehrere des Einverständnisses mit den in Jniada gelandeten Russen überführt worden, Befehl, dies Dorf zu verlassen, und gleich darauf wurde es von 3000 Türken, welche Verschanzungen aufwarfen, besetzt. — Seit dem 10. März bis heute sind 35 Schiffe unter verschiedener Flagge und mit allerlei Waaren hier eingelaufen.

* Von der serbischen Grenze, vom 5. April. Mehrere Correspondenten auswärtiger Blätter unterhalten ihre Leser in Ermangelung sicherer Nachrichten mit angeblichen Rüstungen in Servien, wodurch nach ihrer Ansicht das serbische Volk beschäftiget werden soll. Nichts ist indeß lächerlicher, als solche Angaben. Kein Servier ist vom Sultan zu den Waffen gerufen worden, da bekanntlich die Bewohner Serviens kapitulationsmäßig dazu nicht verpflichtet sind. Die Pforte hat sich blos, und zwar aus sehr natürlichen Gründen, veranlaßt gesehen, die türkischen Garnisonen in den festen Plätzeu Serviens zu verstärken. — Fürst Milosch verwaltet die ihm von der Pforte verliehene Oberherrschaft in Servien mit Strenge, und die Ueberzeugung ist allgemein, daß Servien durch thätigen Antheil an den jetzigen Ereignissen nur in unsägliches Elend gestürzt werden würde.

Griechenland.

Nachdem in dem östlichen Theile des sogenannten griechischen Festlandes, wo der Stratarch Demetrius Ypsilanti, und unter ihm die Chiliarchen Vasso Mau-

rovuniotí, (der Montenegriner) Eumorfopulo, Dyovunioti ꝛc. commandiren, Livadia, Petra, Talandi, Martino, Salona ꝛc. in den letzten Monaten des verflossenen Jahres, in Folge verschiedener Gefechte, in die Gewalt der Griechen gefallen waren, welche auch in den westlichen Provinzen (Vonitza, Karpenißi und Vatradschik) unter Anführung der Generäle Church und Dentzel, nebst den Chiliarchen Strato, Tsavella, Rango ꝛc. Fortschritte machten, und namentlich Karpenißi am 23. December besetzten, scheinen die Türken durch eine, zwischen Mahmud Pascha (dem neuen Pascha von Livadia) und Omer Vrione (von Negroponte) combinirte, Operation im Laufe des Jänners wieder bedeutende Vortheile über die Insurgenten errungen, und mehrere früher von ihnen verlassene Orte, namentlich Livadia, neuerdings besetzt zu haben. Nähere Details über diese Operationen, von denen die Pforte in den letzten Tagen des Jänners durch den Seraskier von Rumelien (jetzigen Großvezier) benachrichtiget wurde, sind nicht bekannt, da weder in Konstantinopel, noch in Aegina irgend ein Bericht darüber erschienen ist; daß sich die Türken wieder im Besitze von Livadia befunden haben, erhellt jedoch aus spätern griechischen Berichten, die wir nachstehend mittheilen werden. Die Griechen blieben aber, auch nachdem sie Livadia wieder verloren hatten, im Besitze von Talandi und Martino. Um sie aus diesen Stellungen, welche die Communicationen der Türken mit Negropont und Zeitun bedrohten, zu vertreiben, wurde von den beiden obgenannten Paschas (Mahmud- und Omer-Pascha) ein combinirter Angriff (von Livadia über Skripu, und von Theben, wo Omer-Pascha sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, über Kokkino) unternommen, der jedoch, dem griechischen Berichte zufolge, fehlgeschlagen, und Mahmud-Pascha's Rückzug aus Livadia, über Bodunitza, nach Zeitun zur Folge gehabt haben soll. — In West-Griechenland fiel Vonitza, wie schon gemeldet, am 17. März mittelst Capitulation, worin der türkischen, nur noch aus 250 Mann bestehenden Besatzung, die alle ihre Pferde, bis auf zwölf aufgezehrt hatte, freier Abzug nach Prevesa bewilliget wurde, in die Hände der Griechen.

Nachstehendes sind die beiden griechischen Berichte aus Arachova vom 18. Februar und aus Salona vom 2. März.

Bericht des Stratarchen D. Ypsilanti an Herrn A. Metaxa, Mitglied des General-Commissariats bei der Land-Armee: „Hauptquartier Arachova, den 18. Februar 1829. Durch den Winter, der von einer Strenge war, die man in diesen Ländern noch nie erlebt zu haben sich erinnert, war uns seit zehn Tagen alle Verbindung mit unsern Lagern zu Martino und Talandi abgeschnitten worden. — Gestern langten, als man sich dessen am wenigsten versah, zwei vom Corps des Vasso detaschirte Soldaten, fast erfroren von der Kälte, im Hauptquartiere an, und überbrachten glückliche Nachrichten, die ich Ihnen mitzutheilen eile. — Zuverlässigen Berichten, die zu Martino eingegangen waren, zufolge, hatte Mahmud-Pascha, welcher, als er sah, daß er unseren dießseits Livadia liegenden, wohlbefestigten Stellungen mit seinen Truppen nichts anhaben könne, und letzteren dennoch eine Aufmunterung gewähren wollte, endlich beschlossen, das Corps des Vasso Maurovunioti, das, bloß aus zwei Pentakosiarchien bestehend, isolirt zu Martino sich befand, zu überrumpeln. Mahmud schmeichelte sich, dieses Corps gänzlich aufzureiben. Nachdem er zu diesem Behufe mit Omer-Pascha, der ihn von Theben und Kokkino her unterstützen sollte, Abrede getroffen und zu Livadia hinreichende Besatzung gelassen hatte, brach er über Skripu gegen Martino auf. Am 9. Februar entdeckten die Kundschafter des Vasso in der Entfernung von zwei Stunden von Martino einige türkische Reiter. Vasso, welcher unverzüglich davon unterrichtet wurde, hielt sie anfänglich für zerstreute Nachzügler, und beorderte sogleich zwei Hekatontarchien zum Schutze der in der Nähe befindlichen Heerden. Diese beiden Hekatontarchien hatten kaum eine Stunde Wegs zurückgelegt, als sie auf den türkischen Vortrab stießen, der aus 150 Reitern bestand; es entspann sich sofort ein wechselseitiges Kleingewehrfeuer; die Hellenen, welche wahrnahmen, daß das Corps des Mahmud-Pascha im Anzuge sei, zogen sich jedoch in guter Ordnung auf Martino zurück und langten in ihren Stellungen an, wobei nur Ein Grieche verwundet wurde. — Der Commandant Vasso recognoscirte nun selbst die Feinde, und da er sich aus den Stellungen, welche sie nahmen, überzeugte, daß sie sich zum Angriff anschickten, so ließ er den Commandanten Eumorfopulo (der bei Talandi stand) auffordern, am folgenden Tage zu seinem Beistande herbeizukommen. — Am 10. Febr. Morgens näherten sich die Türken unseren Vorposten bis auf Pistolenschußweite und eröffneten, nach dem üblichen, jedem Treffen vorangehenden Gebete, den Angriff mit einem beispiellosen Ungestüm; die Hellenen aber, die sich auf Befehl ihres Anführers bis dahin still verhalten und sich nicht gerührt hatten, begrüßten sie nun mit einer General-Decharge, welche die Türken zurückzuweichen zwang; diese erneuerten den Angriff dreimal mit heftigem Ungestüm, wurden aber jedesmal von den Hellenen zurückgeschlagen, die ihnen vielen Verlust beibrachten, bis die Türken beim vierten Angriff, wobei einer von ihren Befehlshabern blieb, von einem panischen Schrecken ergriffen wurden, und in Unordnung flohen. Vasso, welcher seine Truppen zur Verfolgung des Feindes ermuntern wollte, eilte nun Einer der Ersten aus den Verschanzungen hervor, und erlegte mit eigener Hand drei Feinde. Die ganze Truppe folgte seinem Beispiele und die Türken wurden zwei Stunden lang verfolgt, bis ein plötzlich eingetretnes sehr

heftiges Schneegestöber dem Nachsetzen ein Ende machte. — Die Resultate dieses Sieges sind 200 getödtete Feinde, drei Fahnen und mehreres den Türken abgenommenes Gepäck. Die Anzahl ihrer Verwundeten muß sehr groß seyn, und das Wetter war so schlecht, daß sich wohl nur Wenige davon lebend bis nach Livadia geschleppt haben mögen. — Noch überraschender ist der Umstand, daß in diesem Treffen nicht ein Einziger von den Unsrigen, mit Ausnahme des am vorhergegangenen Tage Verwundeten, weder getödtet noch verwundet worden ist. — Wenn der Commandant Eumorfopulo gekommen wäre, dürfte die Niederlage des Feindes, aller Wahrscheinlichkeit nach, ganz vollständig gewesen seyn. — Der Befehlshaber Vasso Maurovunioti lobt die Tapferkeit und Einsicht, welche die Pentakostiarchen Triantaphyllos Tsura und Johann Klinaka, so wie die Hektontarchen Michael Griva, Johann Kondull, S. Maurodimo, D. Krikuki, D. Stamo, M. Lappa, Th. Mauromateo, Lambro Odysseus, und H. Pagona bewiesen haben; die andern Offiziere und die Gemeinen haben ebenfalls ihre Schuldigkeit gethan. — Gegen Ende des Treffens bemerkte man die Kundschafter des Omer Pascha, welcher zu Kokkino angelangt, und vielleicht durch die Witterung am weitern Vordringen gehindert worden war. Die moralischen Folgen dieses Sieges dürften nicht minder als der von dem Feinde erlittene materielle Verlust in Anschlag gebracht werden; denn dieser Succeß unserer Waffen hat den größten Schrecken unter den Türken verbreitet, alle anderen Corps unserer Armee zu edlem Wetteifer angespornt, und die Einwohner, welche verzagt waren, mit neuem Muthe erfüllt. Der Stratarch: D. Ypsilanti."

Der nachstehende Bericht aus Salona, welchen die Abeille grecque vom 10. März mittheilt, ist nicht unterzeichnet, sondern wird bloß unter der Aufschrift: Ostgriechenland, gegeben: „Salona, den 2. März 1829. „Mahmud-Pascha hat mit seinen Truppen am 26. Februar Livadia und Daulia geräumt. Am 22sten ist er auf dem Wege nach Zeitun durch Bodunitza gekommen. Es scheint, daß der größte Theil dieses Corps, mit Ausnahme von ungefähr tausend Albanesern, welche zu Funtana, Bodunitza und bei den Thermopylen geblieben sind, seinen Marsch nach Zeitun fortgesetzt hat. — Die griechische Flottille, welche im Kanale von Negropont lag, hat am 20. Februar 400 Mann zu Lithada (an der Nordwest-Spitze von Negropont) gelandet, die sich ohne große Schwierigkeit einer Batterie von drei Kanonen bemächtigten. — Am 25. Februar ertheilte der Stratarch Demetrius Ypsilanti und der bevollmächtigte Stellvertreter (Augustin Capodistrias), die zu Asprositia eine Zusammenkunft hatten, den Chillarchen Griziotti und Dyovuniotti die Weisung, mit ihren Corps unverzüglich nach Turkochori aufzubrechen, und von dort gegen Funtana vorzudringen, um diesen Platz zu belagern und zu nehmen. Das Corps des Hadschi-Christo, das 120 Mann Reiterei und 400 Mann Fußvolk stark ist, hat den Befehl, Livadia, und die von Christodulo Hadschi-Petru befehligte Chiliarchie Petra zu besetzen, erhalten. — Die Corps des Eumorfopulo und Vasso, welche zu Talandi durch 200 Mann guter Truppen, unter dem Commando des Pentakostiarchen Apostolara, verstärkt worden sind, und durch die Flottille unterstützt werden, sind angewiesen, nach den Thermopylen aufzubrechen. — Das Hauptquartier und der Stratarch verbleiben zu Arachova. Der bevollmächtigte Stellvertreter hat seinen Sitz vorläufig zu Kastri aufgeschlagen. — Die übrigen, unter dem Commando des Tsavella, Strato und Veri stehenden Corps halten den Parnaß und den Helikon so lange besetzt, bis die von den Türken zu nehmenden Richtungen näher bekannt seyn werden." (Oesterr. Beob.)

Miscellen.

In einem Schreiben aus Königsberg i. Pr. vom 10. April heißt es: Seit 2 Tagen sind wir Zeugen eines Ereignisses, welches in dieser Weise seit Menschengedenken hier nicht statt gefunden hat. Zwar werden bei heftigen Südoststürmen, die das Wasser des frischen Haffs in den Pregel zurücktreiben, einzelne Theile unserer Stadt von Wasserfluthen heimgesucht, wie dies besonders im Jahre 1801 der Fall war. Der diesjährige, ausgezeichnet harte und anhaltende Winter aber hat unsere Ströme, das Haff und selbst die Ostsee meilenweit mit starkem Eis belegt und die wohlthätigen Aequinoctial-Stürme blieben aus. Ohne eigentliches Frühlingswetter, da die rauhe Witterung noch immer fortdauert und Schnee und Nachtfröste an der Tagesordnung sind, gingen zu Anfang des Aprilmonats die obern Flüsse auf, die uns ihre Gewässer zuführen. In den Gegenden von Wehlau, Labiau u. s. w. ist großer Schade geschehen. Noch traurigere Nachrichten sind aus Litthauen zu erwarten. Unser Pregelstrom wurde in der Stadt am 7ten und 8ten d. vom Eise frei, dagegen widersteht die Eisdecke ober- und unterhalb der Mitte unserer Stadt dem Andrange des Wassers, eben so liegt das Eis im Haff noch so fest, daß man vorgestern noch Getreide-Ladungen zu Schlitten nach Pillau abgeschickt hat. Hierdurch wurde die zuströmende Wassermasse gezwungen, sich in der Stadt selbst auszudehnen und der Pregel hat sein Bette theils durch Ueberschwemmung, theils durch Austreten der Canäle, in die niedrig gelegenen Theile der Stadt verbreitet. Unsere Brücken sind mit Bauholz beschwert worden, aber dennoch in Gefahr weggespült zu werden. Mehrere Fischerböte sind zu Grunde gegangen, eine Menge Karpfen aus ihren Behältern in das Haff gespült worden (vielleicht wird dadurch der Teichkarpfen zum Seefisch umgeschaffen), die Keller der Kaufleute und Weinhändler sind in Gefahr; einige Pferde sind ertrunken; die Post fertigt keine Passagiere ab. Während ich dies schreibe, steht der Münchenhof, die Hö-

kergasse, die Fischbrücke, das Schmiedethor, ein Theil der Roggengasse, die Neustadt, Kneiphöfsche Schugasse und Fleischbänkengasse, die Gegend vom Stipendienhause mit dem großen Domplatz, Bischofshof, Universität, bis zur Magistergasse, die Lomse, der Weidendamm, die Kneiphöfsche Holzwiese, der Unterhaberberg, die beiden Vorstädte, unter Wasser. Die Communikation wird durch Kähne unterhalten, Fuhrwerke müssen mehr schwimmen als fahren. Die Gegenden der Stadt, welche bei Stürmen überschwemmt werden, z. B. am Lizent, haben bis jetzt weniger gelitten, doch ist bei weiterem Steigen für den Aschhof und die Flachswaagen zu fürchten. Wir hoffen, daß das Eis des Haffs vom gewaltigen Andrange des Wassers gehoben werden wird, sonst ist das Ende des Uebels nicht abzusehen. Man will versuchen, das unterhalb der Stadt liegende Eis durchhauen und mit Pulver sprengen zu lassen. Ein großes Unglück könnte entstehen, wenn der hoch liegende Oberteich ausrisse.

Die letzten Nachrichten aus London äußern sich über die Mission des Lords Strangford nach Rio-Janeiro sehr ungünstig, und setzen es fast außer Zweifel, daß dieser Diplomat in Kurzem unverrichteter Sache nach England zurückkehren wird. Auch war man zu London der Meinung, Don Miguel werde unverzüglich von England anerkannt werden, sobald einige Hindernisse gehoben sind, die noch von Seite Frankreichs obwalten, das zwar die Ansprüche der Donna Maria da Gloria aufrecht erhalten zu wollen, jedoch auch die Ansicht des englischen Kabinets zu theilen scheint, daß die Erscheinung brasilischer Truppen in Portugal dieses unglückliche Reich noch größerem Unheile Preis geben müßte; da der Haß der Portugiesen gegen die Brasilier eingewurzelt, und unmöglich ein glückliches Resultat von einer solchen Maaßregel zu erwarten sey, vielmehr alsdann das Blutvergießen erst recht beginnen, und auch im Westen von Europa ein zweiter Feuerheerd, wie Griechenland im Osten, sich bilden würde. Aus diesem Grunde, heißt es, würde Frankreich die Ausrüstung einer brasilischen Expedition ungern sehen, und nichts dagegen thun, wenn England dieselbe hintertriebe, es würde aber die Einführung eines gemäßigten Systems in Portugal und die Aufrechthaltung der Rechte der Königin Maria da Gloria verlangen. Diese Angaben sind mit denjenigen fast gleichlautend, welche englische Blätter enthalten, und die von Befehlen der englischen Admiralität sprechen, nach welchen der brasilischen Expedition der Weg nach Europa selbst mit Gewalt streitig gemacht werden sollte.

Wie groß die Theurung und der Getreidemangel in Constantinopel seyn müssen, beweist die Qualität des Brodes, das, nach der Versicherung glaubwürdiger Personen, eine der Chocolade ähnliche Farbe hat, und daher eher wie Erde als wie Brod aussieht. (Neckar.Z.)

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 10 Uhr wurde mein geliebtes Weib von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Breslau den 18. April 1829.
Friedrich Sabarth.

Todes-Anzeigen.

Vergangenen 8ten d. entriß uns der unerbittliche Tod unsern 13ten noch einzigen Sohn Adalbert im 4ten Jahre. Heute, den 13ten d., unsere innigst geliebte Tochter Selma, im 5ten Jahre, beide in der 11ten Woche an den Folgen des Scharlachfiebers. Wie tief uns dieser so harte Schlag beugt, ist nicht durch Worte zu schildern; dieses Verwandten und Freunden im schmerzhaftesten Gefühle zur Anzeige, mit der Bitte stiller Theilnahme.
Amt Schmograu den 13. April 1829.
Hitzler, nebst Frau und Geschwister.

Diesen Morgen früh um 5 Uhr entschlummerte zu einem bessern Leben an Entkräftung meine Tante, die verwittwete Frau Baronin v. Glaubitz, geborne v. Hoocke. Dies zeige ich zur stillen Theilnahme allen nahen und fernen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an. Haynau den 16. April 1829.
Emilie v. Kempsky, im Namen sämmtlicher Verwandten.

Am 17. April a. c. Abends in der achten Stunde vollendete unser Vater, Groß- und Schwiegervater, Johann Friedrich Jungfer, Bürger und 29 Jahre gewesener Stadtrath allhier, seine irdische Laufbahn, in einem Alter von 82 Jahren 1 Monathe und 23 Tagen. Solches melden ihren Freunden und Bekannten
Breslau, den 17. April 1829.
Die sämmtlichen Kinder, Enkel und Urenkel.

Mit tiefgebeugtem Herzen zeige ich meinen geehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an: daß meine geliebte Frau Caroline geb. Kuhl, 65 Jahre 4 Monate alt, heute Nachmittag 4 Uhr, an den Folgen der Rückenmarklähmung sanft entschlafen ist, und bitte um stille Theilnahme. Breslau den 18. April 1829.
Der vormalige Senator und Apotheker Sprödé nebst Familie.

Heute raubte der Tod uns den dritten und letzten Sohn, unsern lieben Robert; er starb nach langem Kampf beim Eintritt der Zähne an Krämpfen 1 Jahr 9 Monat alt. Nur die, die ein ähnliches herbes Geschick traf, können unsern Schmerz empfinden. Allen geehrten Verwandten und Freunden zeigen wir dies, von Ihrer Theilnahme überzeugt, hiermit an.
Speicherhoff bei Trebnitz den 19. April 1829.
Böhm.
S. Böhm, geb. Wenzke.

Bitte um Unterstützung
der durch die Ueberschwemmung der Weichsel verunglückten Bewohner der Thornischen Niederungs-Ortschaften.

Durch das bei dem diesjährigen Eisgange der Weichsel, dessen ziemlich glücklicher Anfang am 3ten d. M. auch ein gutes Ende zu versprechen schien, so unerwartet als schnell erfolgte Anschwellen des Stroms sind 9 zur hiesigen Stadt gehörige Niederungs-Ortschaften, in einer Ausdehnung von 4 Meilen, total überschwemmt, und die gesammten Bewohner, beinahe 2000 Seelen, in unbeschreibliches Elend versetzt worden. Seit Menschengedenken erreichte der Wasserstand während des Eisganges nicht eine solche Höhe wie diesmal. Der Strom war bei Thorn schon mehrere Tage offen, bevor die Eisdecke unterhalb der gedachten Ortschaften brach; und ehe dies geschah, stieg dort das Wasser bis zu der Höhe von 24 bis 30 Fuß. Die von oben herab kommenden noch äußerst festen Eismassen verstopften also den Strom ganz, bis Wasser und Eis über den Damm strömte, auch dieser selbst auf mehreren Stellen förmlich durchbrochen wurde, wodurch Zäune und alles, was nicht lange Widerstand leisten konnte, mit furchtbarer Gewalt fortgerissen ward. In wenigen Stunden stand die ganze schöne Niederung dergestalt unter Wasser, daß sie einem unabsehbaren See glich, in welchem von den Gebäuden nichts als die Dächer, und die Kronen der Bäume sichtbar blieben, an deren Vernichtung das Wasser und die drängenden Eisschollen mit gleicher Kraft arbeiteten. Nur mit großer Anstrengung konnten die Bewohner durch die vorher abgeschickten Kähne aus den Dachböden der Gebäude gerettet werden. Menschen sind, Gott sey Dank! nicht ertrunken, aber mehreres Vieh; auch konnten nur wenige Lebensmittel und Wirthschafts-Geräthe, von Holzvorräthen aber gar nichts geborgen werden, denn die Gefahr nahm zu plötzlich Ueberhand. Einige Gebäude sind ganz weggeschwemmt oder zusammengestürzt, eine weit größere Anzahl, deren Fundamente zerstört sind, droht noch den Einsturz. Der Schaden ist unermeßlich; noch heute, den fünften Tag, steht alles unter Wasser; über 200 Feuerstellen sind von demselben eingeschlossen, viele Familien befinden sich ohne Obdach, ohne Lebensmittel und Futter für ihr gerettetes Vieh; auch steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß da, wo der durchgebrochene Strom fließt, nicht nur die Wintersaat vernichtet, sondern auch viele Wiesen und Aecker versandet und wenigstens für dieses Jahr nicht bestellbar seyn werden. Unter diesen traurigen Umständen ist schnelle und vielseitige Hülfe für jene Unglücklichen nöthig; und wenn auch schon Manches zur Stillung der dringendsten Noth aus der nächsten Umgegend geschehen, so reicht solches doch auf die Dauer bei Weitem nicht zu; denn die Anzahl der Unterstützungsbedürftigen ist groß, und Hülfe auch dann noch nöthig, wenn das abgelaufene Wasser den meisten der einstweilen in die benachbarten Dörfer und Wälder Geflüchteten gestattet haben wird, in ihre Gehöfte zurückzukehren. Alle Menschenfreunde werden daher gebeten, zur Unterstützung der so unverschuldet verarmten Thornischen Niederungsbewohner ein Scherflein beizutragen. Die bei uns eingehenden milden Gaben, sie bestehen in Geld oder Naturalien, werden wir gewissenhaft nach dem mehr oder weniger dringenden Bedarf der einzelnen Familien vertheilen.

Thorn den 9ten April 1829.

Der Verein zur Sammlung und Vertheilung der Unterstützungen für die Bewohner der überschwemmten Niederungs-Ortschaften.

v. Hindenburg. Eisenhauer. Mellien. Huhn. Brauer. Oloff. Lemmer. Rosenow. Sänger.

Beiträge nimmt die Schlesische Zeitungs-Expedition und Herr Kaufmann Streckenbach in Breslau an.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des im Bolkenhainschen Kreise gelegenen, der Susanna Dorothea verwittweten Rupricht, gebornen Hoppe, gehörigen Guts Hohendorff, das Nieder-Vorwerk genannt, welches nach der in hiesiger Registratur zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe auf 5579 Rthlr. 6 Sgr. abgeschätzt ist, ist heute auf den Antrag der verwittweten Kaufmann Martens, gebornen Carpzow, der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diese Kaufgelder Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn v. Diebitsch, auf den 23sten Juni d. J. Vor-

mittags um 10 Uhr anberaumten Liquidations-Termine in dem Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und ihre Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren, dieselben auch in einer besonders einzureichenden Liquidations-Schrift oder zum Protokoll zu verificiren. Die Nichterscheinenden werden in Gemäßheit der Verordnung vom 16. Mai 1825 durch ein unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins abzufassendes Präclusions-Erkenntniß mit ihren Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Die Gläubiger, welche nicht zu Breslau ihren Wohnsitz haben, werden aufgefordert, unter den nachstehenden Justiz-Commissarien: Justiz-Rath Wirth, Justiz-Commissions-Rath Paur und Justiz-Commissarius Dietrichs, einen zu ihrem Bevollmächtigten zu erwählen und ihn mit Information und einer Vollmacht zu Führung des Prozesses und nach Vorschrift des §. 97. Tit. 50. der Prozeß-Ordnung zur fernern Wahrnehmung ihrer Gerechtsame und ihres Prozesses zu versehen.

Breslau den 30. December 1828.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder der im Namslauschen Kreise gelegenen, dem Königl. Regierungsrath Carl Maximilian Grafen v. Sandreczky gehörigen Güter Bankwitz, mit den zugehörigen Vorwerken: Wenzowitte, Billnitz oder Bochlitz und dem Gute Gühlichen und Lippe, ist heute auf den Antrag des Justiz-Commissions-Rath Gelineck, als Mandatarii des Manzer Gerichts-Depositorii und Commun-Mandatarii der Bankwitzer Sequestrations-Gläubiger der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diese Kaufgelder Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Selbstherr, auf den 25sten Mai dieses Jahres Vormittags 10 Uhr anberaumten Liquidations-Termine, in dem Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts, persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und ihre Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren, dieselben auch in einer besonders einzureichenden Liquidations-Schrift oder zum Protokoll zu verificiren. Die Nichterscheinenden werden in Gemäßheit der Verordnung vom 16. Mai 1825 durch ein unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins abzufassendes Präclusions-Erkenntniß mit ihren Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer derselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Die Gläubiger, welche nicht zu Breslau ihren Wohnsitz haben, werden aufgefordert, unter den nachstehenden Justiz-Commissarien: Justiz-Commissions-Rath Paur, Justiz-Commissions-Rath Morgenbesser, Justiz-Rath Kletschke und Justiz-Commissarius Dietrichs, einen zu ihrem Bevollmächtigten zu erwählen und ihn mit Information und einer Vollmacht zur Führung des Prozesses und nach Vorschrift des §. 97. Tit. 50. der Prozeß-Ordnung, zur fernern Wahrnehmung ihrer Gerechtsame und ihres Interesses zu versehen. Breslau den 9. Januar 1829.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.

Guts-Verpachtung.

Das unter landschaftlicher Sequestration stehende Lehngut Ocklitz bei Kanth, Neumarkter Kreises, soll von Johannis d. J. ab, auf 9. nach einander folgende Jahre an den Meistbietenden anderweit öffentlich verpachtet werden. Es werden daher alle Pachtlustige, von bekannten ökonomischen Kenntnissen und hinlänglichen Geldmitteln aufgefordert, sich in dem auf Montag den 1sten Juni d. J. Vormittags 10 Uhr anberaumten einzigen Termine, in dem Sessions-Zimmer der Breslau Briegschen Landschaft (Weidenstraße No. 30.) zu diesem Behufe einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und nach eingeholter Genehmigung der Königl. Regierung als Lehnsbehörde, und des Königl. Ober-Landes-Gerichts, als der den Konkurs der gegenwärtigen Vasallen, Gebrüder von Machui, dirigirenden Behörde, den Zuschlag durch das unterzeichnete Directorium zu gewärtigen. Die Pacht-Bedingungen und die Nachrichten über den Ertrag und die Realitäten des Gutes können zu jeder schicklichen Zeit in der Landschafts-Registratur oder auch bei dem gegenwärtigen Guts-Pächter in Ocklitz selbst vorläufig eingesehen werden. Auch ist der Letztere angewiesen, etwanigen Pachtliebhaber das Gut selbst, so wie die Inventarien in Augenschein nehmen zu lassen. Breslau den 9. April 1829.

Breslau Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

Jagd-Verpachtung.

Die mit ultimo August a. c. pachtlos werdende Jagd auf dem sogenannten Jungwitzer Teiche (unbewässert) von 250 Morgen, soll anderweitig auf sechs nacheinander folgende Jahre meistbietend, mit Vorbehalt höherer Genehmigung, verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6ten May a. c. Vormittags 9 Uhr in dem Chaussee-Kretscham des Dorfes Merzdorff (1 Meile von Ohlau auf Breslau zu) anberaumt, in welchen Pachtlustige ihre Gebote abgeben können. Peiskerwitz den 30sten März 1829.

Königliche Forst-Verwaltung. Geduhn.

Zweite Beilage zu No. 93. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. April 1829.

Edictal-Citation.

Ueber den in 1404 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. bestehenden mit 3785 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. Schulden belasteten Nachlaß des am 10. Juli 1827 hieselbst verstorbenen Königl. Banko-Direktors Johann August Seebert, ist bereits am 18. Februar d. J. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diesem Nachlasse aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Lessel, auf den 23sten Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Liquidations-Termine in dem Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts persönlich, oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und ihre Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren, dieselben auch in einer besonders einzureichenden Liquidations-Schrift oder zum Protokoll zu verificiren. Die Nichterscheinenden werden in Gemäßheit der Verordnung vom 16. Mai 1825 durch ein unmittelbar nach Abhaltung des Termins abzufassendes Präclusions-Erkenntniß aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Die Gläubiger, welche nicht zu Breslau ihren Wohnsitz haben, werden aufgefordert, unter folgenden Justiz-Commissarien: Justiz-Commissions-Rath Paur, Justiz-Commissions-Rath Morgenbesser, Justiz-Commissarius Gräff, einen zu ihrem Bevollmächtigten zu erwählen und ihn mit Information und Vollmacht zur Führung des Prozesses, ingleichen nach Vorschrift des §. 97. Titel 50. der Prozeß-Ordnung, zur fernern Wahrnehmung ihrer Gerechtsame und ihres Interesses zu versehen. Breslau den 1. April 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die auf den Antrag des Königl. Fiskus und der Kaufmann Sophie Phillis Adolphschen Erben unter nothwendige Subhastation gestellte Erbpacht-Gerechtigkeit des im Grottkauer Kreise belegenen Dominial-Gutes Koppendorff, welche nach der davon im Jahre 1827 gerichtlich aufgenommenen Taxe, die in der Ober-Landes-Gerichts-Registratur täglich eingesehen werden kann, auf 17,178 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden ist, hat für das in termino den 18ten December 1828 gethane Meistgebot von 24,620 Rthlr. nicht zugeschlagen werden können, es ist vielmehr ein anderweitiger peremtorischer Licitations-Termin auf den 22sten July a. c. Vormittags um 9 Uhr angesetzt worden. Kauflustige werden daher aufgefordert, in diesem Termine vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath von Gilgenheimb im hiesigen Ober-Landes-Gerichte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und hiernächst den Zuschlag, falls keine rechtlichen Hindernisse eintreten, zu gewärtigen. Das Gut Koppendorff, welches zwischen Neisse, Grottkau, Frankenstein und Oppeln, in einer für den Getreide-Bau und Absatz sämmtlicher Produkte sehr vortheilhaften Gegend liegt, besteht übrigens aus zwei Vorwerken, und enthält an Ackerland 1353 Schfl. 147 □R., an Gartenland 21 Morgen 177 □R., an Wiesen 270 Morgen 28 □R., an Forstnutzung 127 Morgen 60 □R. Der Viehstand, worunter eine veredelte Schaafheerde, ist verhältnißmäßig und bedeutend. Die Wirthschafts-Gebäude nebst einem geräumigen massiven herrschaftlichen Wohnhause sind größtentheils neu massiv erbaut, und umfassen einen Flächenraum von 44 Morgen 102 □Ruthen.

Ratibor den 31. März 1829.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Ober-Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Goldarbeiters Christian Heinrich Daniel Jäckel, soll das den Erbsaß Gottfried Poserschen Erben gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 7219 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 7743 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Grundstück No. 15. des Hypothekenbuches neue No. 9. auf dem Mathias-Elbing, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nemlich den 19. Juni c. und den 21. August, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 23sten October Nachmittags um 4 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 3. April 1829.

Königliches Stadt-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von der Silberkuppe bis gegen das Vorwerk Bibiella sind vom 12ten zum 13ten März c. 6 Stück Ochsen von Grenzbeamten angehalten worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb vier Wochen und spätestens am 5ten Juny dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Landsberg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 16. April 1829.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der zur Gruszczynskischen Gärtner-Stelle gehörigen Scheuer zu Jankowitz, sind am 2ten März c. 5 Centner 8 Pfund grobe Eisen- und 2 Centner 95 Pfund grobe kurze Waaren versteckt vorgefunden worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände und diese so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 5ten Juni d. J. sich in dem Königl. Haupt-Steuer-Amte zu Ratibor zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 16ten April 1829.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor. v. Bigeleben.

Rinde-Verkauf.

Im Walddistrict Steindorff soll am 4ten May a. c. als an einem Montage die Rinde auf pp. 20 Stück noch stehende Eichen meistbietend verkauft werden. Hierauf reflektirende Gewerbetreibende wollen sich am gedachten Tage früh 9 Uhr in der Forst-Canzellei zu Peisterwitz einfinden, und ihre Gebote abgeben. Der Forstbeamte zu Steindorff ist angewiesen, die zur Schäle bestimmten Eichen auf Verlangen anzuweisen. Peisterwitz den 14ten April 1829.

Königl. Forst-Verwaltung. Geduhn.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Land- und Stadt-Gerichts werden, theils auf den Antrag der resp. Verwandten und Curatoren, theils zur Aufräumung seines Depositorii unten genannte verschollene Jurisdictions-Einsassen und resp. ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Deposital-Interessenten hierdurch öffentlich vorgeladen: vor oder spätestens den 22sten October 1829 Vormittags um 9 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendario Herrn Polenz angesetzten Termine in unserm Gerichtszimmer zu erscheinen, und zwar die Verschollenen so wie ihre etwanigen Erben oder Erbnehmer mit der Aufforderung: die Identität ihrer Person nachzuweisen modo sich zu legitimiren, und unter der Warnung; daß sie bei ihrem Außenbleiben für todt erklärt, modo präcludirt und ihr, in unserm Deposito verwaltetes oder sonstiges Vermögen ihren sich legitimirenden hiesigen Verwandten, modo dem Königlichen Fisco zugesprochen werden soll, die unbekannten Erben und sonstige Deposital-Interessenten aber mit dem Präjudiz: daß, in Ermangelung ihres Erscheinens ihre Präclusion von der Masse erfolgen, und diese ad §. 481. Tit. 9. Theil I. des Allgemeinen Landrechts als ein herrenloses Gut dem Fisco regio zugesprochen werden soll, im Fall nicht etwa auch ihrer Seits sich Prätendenten melden und legitimiren. Die Provocaten sind:

A. Verschollene:

1) Der Schlossergeselle Samuel Traugott Burghardt aus Silberberg, welcher ohngefähr im Jahr 1803, 18 Jahr alt, auf die Wanderschaft gegangen, und seitdem nichts von sich hören lassen. Sein Vermögen besteht in 194 Rthlr. 2) Johann Rupprecht, gebürtig von Eisenberg in Mähren, ist im Jahre 1812 mit den Franzosen nach Rußland gegangen und seitdem verschollen. Sein Vermögen besteht in 20 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf. 3) Der Kürschnergeselle Johann Gottlieb Spillmann aus Silberberg, ist im Jahre 1806 in einem Alter von 17 Jahren ausgewandert, ohne seitdem Nachricht von sich zu geben. Er besitzt ein Vermögen von 21 Rthlr. 3 Sgr. 3 Pf. 4) Die unverehelichte Johanna Eismann aus Frankenstein, Tochter des hieselbst verstorbenen, aus Ungarn gebürtigen Schuhmacher Jacob Eismann, wogegen ihre Mutter, eine geborne Riedel aus Baumgarten hiesigen Kreises herstammt. Sie ist im Jahre 1777 geboren, und soll vor langen Jahren ihren 3 Brüdern, deren Vermögen confiscirt ist, nach Presburg in Ungarn nachgegangen seyn und sich dort verheirathet haben. Von etwanigen Erben constirt nichts, und besteht ihr Vermögen in 16 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. 5) Die Gebrüder Franz und Bernhardt Hartig aus Frankenstein, von denen ersterer als Bäcker, letzterer als Sattlergeselle schon vor 40 Jahren ausgewandert und beide verschollen. Nur Franz Hartig hat 17 Rthl.

6 Sgr. Vermögen. 6) Der Handlungs-Diener und spätere Mahler Andreas Griese aus Silberberg, geboren im Jahre 1783, verschollen seit 1808. Sein Vermögen besteht in 98 Rthlr. 10 Sgr. 7) Die Clara verehlichte Nagel, geborne Kunisch von Frankenstein, für welche seit dem Jahre 1784 ein mütterliches Erbe von 4 Rthlr., angewachsen jetzt bis auf 16 Rthlr. 20 Sgr. 5 Pf. im Deposito verwaltet wird, ohne daß von ihr oder ihren Erben irgend seitdem eine Kunde eingegangen.

B. Unbekannte Erben oder sonstige Deposital-Interessenten:

8) Die unbekannten Erben der, am 11. Februar 1827 hieselbst verstorbenen unverehelichten Appollonia Hauck, deren Nachlaß aus 13 Rthlr. 17 Sgr. besteht. 9) Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Anton Krachwitz von hier, für welchen seit dem Jahre 1783 ein Betrag von 3 Rthlr. 29 Sgr. 1 Pf. (jetzt 7 Rthlr. 5 Sgr.), ohne daß ab actis der Ursprung und Zweck dieser Masse constirt, deponirt sind. 10) Die Gebrüder Dominicus und Johann Schiller von hier, für welche durch ihren, ebenfalls nicht zu ermitteln gewesenen Curator Joseph Elsner, im Jahre 1800 an elterlichen Erbgeldern 14 Rthlr. zum Judicial-Deposito eingezahlt worden, ohne daß über diese, jetzt 27 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. betragende Masse Verder-Acten oder sonstige Nachrichten vorhanden sind. 11) Die Geschwister Franz Nepomucen und Magdalena Sandbüchler für welche aus dem Nachlaß ihrer Schwester, der Unteroffiziers-Frau Antonia Barbara Fischer, geb. Sandbüchler, von hier, im Jahre 1794 30 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. ad Depositum gelangten. Franz Nepomucen Sandbüchler soll Beamter auf einer kaiserlichen Domaine in Gallizien gewesen seyn, und die Magdalena geborne Sandbüchler sich in Groß-Wierskowitz hinter Breslau, aufgehalten haben. Diese Masse beträgt 89 Rthlr. 9 Sgr. 12) Der seinem Leben und Aufenthalt nach gänzlich unbekannte Samuel Pincus, angeblich aus Oppeln, für welchen seit dem Jahre 1798 eine sich gegenwärtig auf 69 Rthlr. 11 Sgr. 7 Pf. belaufende Masse ohne Ursprung und Zweck verwaltet wird. 13) Die, ihrem Leben und Aufenthalte nach gänzlich unbekannte Barbara Reisig von hier, für welche, ohne daß der Ursprung der Masse und der Zweck der Deposition constiren, eine Masse seit 1784 jetzt schon von 88 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. im Judicial-Deposito sich befindet und endlich 14) die, ihrem Namen und Aufenthalte nach gänzlich unbekannten Erben des am 7ten März 1823 in einem Alter von 26 Jahren im Garnison-Lazareth zu Silberberg verstorbenen und angeblich aus Gregorczowa, Gnesner Kreises gebürtigen Mousquetiers der 11ten Garnison Divisions-Compagnie, Namens Vincenz Cholodin, dessen Nachlaß sich auf 27 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf. beläuft.

Frankenstein den 16. December 1828.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das herzogl. Braunschweig Oels. Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt: daß zur Fortsetzung der Subhastation des sogenannten kleinen Hofes No. 40. zu Zucklau Oelsschen Kreises, ein neuer peremtorischer Bietungs-Termin auf den 18ten Mai a. c. Vormittags um 10 Uhr, vor unserm Commissario Herrn Cammer-Rath Thalheim, in den hiesigen Fürstenthums-Gerichts-Zimmern, anberaumt worden ist, da in den bisher angestandenen Terminen kein höheres Gebot als von 4510 Rthlr. erfolgt und daher auf Fortsetzung der Subhastation angetragen worden ist. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen: daß der besagte kleine Hof gerichtlich, nach der, in hiesiger Registratur nachzusehenden Taxe auf 5353 Rthlr. 10 Sgr. taxirt ist, und an den in dem anberaumten Termine Meist- und Bestbietend verbleibenden der Zuschlag erfolgen wird.

Oels den 30. Januar 1829.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf der in der Bolkenhayner Vorstadt bei Jauer belegenen und nach Profen sub No. 77. gehörigen, Samuel Wagnerschen Lehnstelle mit 14 Morgen Acker und einem Garten, welche nach der, in unserer Registratur einzusehenden ortsgerichtlichen Taxe vom 15. März 1827 auf 2476 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzt worden, sind 3 Bietungstermine auf den 18. April und den 30. Juni, der letzte und peremtorische aber auf den 24sten August d. J. Vormittags um 11 Uhr hier in Jauer in der Kanzlei des unterschriebenen Justitiarii anberaumt worden, zu welchem alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit der Bedeutung vorgeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, insofern gesetzliche Umstände keine Ausnahme gestatten.

Jauer den 22. Januar 1829.

Das Reichsgräflich von Nostitz Rieneckſche Gerichts-Amt der Herrschaft Lobris.

Stuppe.

Auction.

Es sollen am 22sten April c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Hause zu den 3 Linden auf der Reuschen-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Porzellan, Gläsern, Kupfer, Zinn, Betten, Leinen, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 9ten April 1829.

Der Königl. Stadtgerichts-Secretair Seger.

Auction.

Donnerstag als den 23sten d. M. früh um 9 Uhr, werde ich auf der Albrechts-Straße No. 27. wegen Veränderung einen ganz completten in gutem Stande befindlichen Destillateur-Apparat, nebst sämmtlichen Utensilien, und eine Parthie feiner Liqueure, öffentlich versteigern.

Pieré, conc. Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Von Seiten der unter der Verwaltung der schlesischen Landschaft stehenden Privat-Land-Feuer-Societät wird hiermit bekannt gemacht, daß nach einem Beschlusse der Societäts-Theilnehmer dem Entdecker eines überwiesenen boshaften Brandstifters eine Prämie von

Ein Hundert Reichsthaler

ausgesetzt ist, wenn ein bei dieser Societät versichertes Gebäude durch einen Brand verunglückt oder auch nur ein Brand sich an einem Ort ereignet hat, wo sich dergleichen versicherte Gebäude befinden, welche in Gefahr gerathen konnten.

Breslau am 9ten April 1829.

Der engere Ausschuß der schlesischen Fürstenthums-Landschaften.

(gez.) Graf von Dyhrn. von Mutius. von Knobelsdorff. von Reiswitz. von Debschitz. L. von Tschammer. E. F. von Wentzky. Scheffler. von Frankenberg. von Haugwitz.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder des Krankenverpflegungs- und Sterbe-Vereins, genannt zur Eintracht, welche mit Beiträgen pro erstes Quartal 1829 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, binnen 8 Tagen ihre Rückstände zu berichtigen, widrigenfalls sie nach Vorschrift des §. 9. der Statuten als Mitglieder gestrichen und ihrer Ansprüche an den Verein verlustig gehen.

Breslau den 20sten April 1829.

Das Curatorium.

☞ Verpachtung.

Die Brauerei nebst Branntweinbrennerei zu Goldschmiede bei Breslau, als auch das dazu gehörige Coffeehaus, bin ich Willens an einen cautionsfähigen, besonders aber sachverständigen Brauer zu verpachten. Dieselbe ist im besten Zustande und mit allen erforderlichen Inventarien eingerichtet, und blos meine zunehmende Kränklichkeit veranlaßt mich dazu. Das Nähere zu erfahren, werden praktische Brauer hiermit eingeladen, sich in Goldschmiede selbst einzufinden um die Pachtbedingungen, welche den Zeiten angemessen, äußerst billig gestellt werden, zu erfahren.

Dominium Goldschmiede den 11ten Aprill 1829.

Conrad.

Güter-Pacht-Gesuch.

Ein Landwirth, der seither immer große Güter bewirthschaftet hat, wünscht eine Güterpacht von circa 4 bis 5000 Rthlr. jährlichen Pachtgeldes (jedoch ohne Einmischung eines Unterhändlers) zu unternehmen. Wer auf das Gesuch gefällige Rücksicht nehmen will, und eine dergleichen Güter-Verpachtung abzulassen hat, wird gebeten: Anschläge und Bedingungen postfrei an die Expedition dieser Zeitung gefälligst zu senden.

Den 1sten May d. J.

werden die Güter Hennigsdorff und Kunzendorff von dem Königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau meistbietend verkauft; sie liegen im Trebnitzer Kreise, 2 1/2 Meile von Breslau und nur 1/2 Meile von der Oder, jedoch keiner Ueberschwemmung ausgesetzt, sind zusammen

41,427 Rthlr. 18 Sgr. taxirt,

enthalten 1369 Morgen Ackerland, 268 Morgen Wiesen und 226 Morg. Forst, halten 36 Kühe, 1000 Schaafe und bringen 578 Rthlr. baare Gefälle. Die gute Viehzucht auf diesen Gütern kann wegen des bedeutenden Wiesewachses noch mehr erhöht werden.

Anzeige.

Da ich mich veränderungshalber veranlaßt finde, meine hiesige seit 6 Jahren besessene Erbscholtisey mit gut eingerichteter Brauerei und Branntweinbrennerei nebst 100 Morgen im besten Düngungs-Zustande befindlichen Getreide-Bodens, auf den 29sten April d. J. zu verpachten oder zu verkaufen, so lade ich Pacht- und Kaufliebhaber hierdurch ergebenst ein, sich an dem gedachten Tage beim Gerichts-Amt zu Peterswaldau gefälligst einzufinden und die sehr billigen Pacht- und Zahlungs-Conditionen daselbst zu vernehmen und den Zuschlag sofort zu gewärtigen.

Heinrichau bei Wüstewaltersdorf den 10ten April 1829.

Neumann, d. Z. Besitzer.

Wohlfeiler Gutsverkauf.

Ein Dominium in einer der beliebtesten und schönsten Gegenden Niederschlesiens im besten Baustande, nicht gar zu weit von Breslau, welches alle nöthigen Regalien, feine Schaafe, Holz und bedeutende Silberzinsen hat, ist Familien-Angelegenheit willen sehr billig gegen eine Anzahlung von 15,000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Auch werden sichere Hypotheken als Zahlung angenommen. — Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Eine freie Scholtisei mit einem Gasthof, Brennerei im bestmöglichsten Zustande nebst nöthigem Holzbedarf, an einer kreuzenden Land- und Poststraße belegen, unweit der böhmischen und sächsischen volkreichen Grenze, ist billig zu verkaufen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zu verkaufen.

Einige hundert Scheffel vorzüglich reine und weiße Saamengerste verkauft das Dominium Kunern bei Münsterberg.

Wolle = Verkauf.

Es sind 17 Centner feine einschürige Wolle im billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Zeitungsexpedition.

Ein großer Marmortisch

stehet zum Verkauf, in Breslau am Ringe No. 19.

Anzeige.

Die am 18ten d. M. auf den 24sten angekündigte Auction, Ohlauerstraße Nro. 84. von Meublement und Hausgeräth, wird wegen Abreise von hier schon Mittwoch als den 22sten abgehalten.

Pieré, concess. Auctions = Commiss.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von C. G. F. Hartmann in Leipzig sind erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben:

Voltaire's und Rousseau's auserlesene Werke.

30 Bändchen, Taschenformat. br. 10 Rthlr.

Es wäre unnütz, etwas zum Ruhme der beiden größten Schriftsteller ihres Jahrhunderts sagen zu wollen, sie haben die Bewunderung der Welt erworben und ihre Werke werden zu allen Zeiten eine Lieblingslectüre gebildeter Leser bleiben. Diese neue Taschenausgabe derselben hat durch die Mitwirkung ausgezeichneter Uebersetzer, durch gutes Papier, correcten Druck und einen höchst billigen Preis, die lebhafteste Theilnahme gefunden und bereits sind in derselben erschienen:

Voltaire's komische Romane. Vollständig nach dem Original. 5 Theile. 1 Rthlr. 27 Sgr.
— Geschichte Karl XII. Uebersetzt von Kretzschmar. 2 Theile. 23 Sgr.
— Geschichte Peter des Großen. Uebersetzt von Friedr. Gleich. 3 Theile. 1 Rthlr. 4 Sgr.
— philosophische Gespräche. 2 Thle. 23 Sgr.
— Henriade, Uebersetzt von Peregrinus Syntax. 2 Theile. Pränum.=Preis 15 Sgr.
— Geschichte der Völker. Uebers. von Schnitzer. Theil 1 — 4. Pränum.=Preis 1 Rthlr.
Rousseau's Julie oder die neue Heloise. Uebers. von Theodor Hell. 8. Theile. 3 Rthlr.
— Emil. Uebersetzt von Prof. Heusinger. Theil 1 — 4. Pränum.=Preis 1 Rthlr.

Die Fortsetzung folgt rasch und die neu erscheinenden Bändchen kosten im Pränum.=Preis 6 Gr. Sechs Monate nach der Erscheinung im Ladenpreis 9 Gr.

G. P. Aderholz Buch= u. Musikhandlung in Breslau (Ring= und Kränzelmarkt=Ecke).

Bade = Anzeige.

Die Haackesche Bade=Anstalt am Oderthor, welche zur Aufnahme der respectiven Bade=Gäste wiederum in Bereitschaft gesetzt ist, empfiehlt sich auch in diesem Jahre zum geneigten Zuspruch.

Gemeinnützige Schrift.

In der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring= und Kränzelmarkt=Ecke) zu haben:

Die vierte verbesserte Auflage von Friedr. Bauer's Handbuch der

schriftlichen Geschäftsführung

für das bürgerliche Leben.

Enthaltend alle Arten von Aufsätzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen, so wie insbesondere in den verschiedenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf=, Mieth=, Pacht=, Tausch=, Bau=, Lehr=, Leih = und Gesellschafts=Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungsurkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs=, Depositions= und Mortificationsscheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate, Instructionen, Heiraths=, Geburts=, Todes= und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen, rc. Durch ausführliche Formulare erläutert. 8. Preis 20 Sgr.

Die große Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieses Buches hat sich allgemein bewährt, so daß seit zwei Jahren bereits vier Auflagen veranstaltet werden mußten.

Literarische Anzeige.

Der praktische Chemiker und Manufakturist oder gemeinnützige Erläuterung derjenigen mechanischen Künste und Fabriken, welche auf chemischen Grundsätzen beruhen, von Sam. Fr. Gray. Aus dem Englischen, mit Benutzung der von T. Richard besorgten französischen Uebersetzung. Mit vielen Abbildungen. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes=Industrie=Comptoirs.

Davon ist die erste Lieferung, 12 Bogen in gr. 8. und 28 Tafeln Abbildungen, in Umschlag geheftet (Preis 1 Rthlr. 8 Sgr.) erschienen und befindet sich in allen Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornschen) vorräthig.

Anerbieten.

Ein solider cautionsfähiger Mann ist geneigt die Administration einer bedeutenden Ziegelei, Stein= oder Kalkbruches zu übernehmen. Freie Briefe mit L. R. bezeichnet, besorgt das Intelligenz=Comptoir.

Breslau den 17ten April 1829. Meindel.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

W. G. Bleichrodt (Bauinspector) über Verbindung des

Koch-Ofens mit dem Stuben-Ofen,

oder Anweisung mittelst eines gewöhnlichen Ofenfeuers 2 Stuben zu erwärmen und dabei das Kochbedürfniß einer Haushaltung zu bestreiten. Nebst einer Abhandlung über Theorie der Wärme in Bezug auf den Bau der Stubenöfen. 2te stark verm. Aufl. mit 2 großen lithograph. Taf. 4. 15 Sgr.

Die Probehaltigkeit und praktische Anwendbarkeit, welche die Vorschläge des Hrn. Verfassers bewährten, die große Holzersparniß, die sie mit der Bequemlichkeit verbinden und mehrere andere Vorzüge dieser Schrift machten bald eine neue Auflage nothwendig, die nun dergestalt erweitert worden ist, daß statt der ersten 2 Bogen jetzt 6, statt der ersten kleinen Zeichnung jetzt 2 ganze Bogen Zeichnungen gegeben werden. Wenn ein sehr sachverständiger Recensent in der Jenaer Litteraturzeitung, Erg.-Bl. 1828. Nro. 21. schon von der ersten Auflage sagt:

„daß sie für alle, besonders aber für kleinere Haushaltungen bedeutenden Werth habe, von dem größten Nutzen sey und viele Empfehlung verdiene"

so wird er diese zweite sehr verbesserte dieses Lobes gewiß noch werther finden.

Literarische Anzeige.

Bei Heinrich Ludwig Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen, (in Breslau bey W. G. Korn) zu haben:

CICERONIS, M. T., de Divinatione et de Fato libri, cum omnium eruditorum annotationibus quas Joannis Davisii editio ultima habet. Textum denuo ad fidem complurium codd. Msstorum edd. vett. aliorumque adiumentorum recognovit Fr. Creuzeri et C. Ph. Kayseri suasque animadvers. addidit G. H. Moser. 8. maj. XXVI. et 769 pp. 5 Rthlr. 23 sgr.
Velinpapier 7 —

Der Herausgeber, durch einen Apparat unterstützt, wie ihn noch keiner der frühern Bearbeiter dieser Ciceronischen Schriften hatte, liefert hier außer der eigenen reichlichen Zuthat, den Beiträgen von Creuzer und dem kürzlich verstorbenen Director des Heidelbergischen Gymnasiums C. Ph. Kayser, die eine besondere Zierde des Werkes sind, eine Auswahl des Besten und Gediegensten, was ältere und neuere Gelehrte in Commentaren und gelegentlich über diese Werke in Hinsicht auf Kritik, Spracherläuterung und Sacherklärung geschrieben und bemerkt haben, und so dürfte denn diese Ausgabe Alles vereint, und dem jetzigen Stande der Philologie angemessen, leisten, was von einer das Studium des Cicero in kritischer, grammatikalischer und exegetischer Hinsicht fördernden Ausgabe erwartet werden mag.

Saamen-Klee-Offerte

*** für die Oekonomie, ***

weißen und rothen Saamen-Klee-Saamen von bekannten Dominiis eingekauft, von dessen Keimfähigkeit ich Garantie leiste und Proben der Keimfähigkeit zur Ansicht bereit liegen, empfiehlt billigst

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 10.

Caput- oder Weißkraut-Saamen

☞ für die Oekonomie. ☜

Caput- oder Weißkraut-Saamen empfiehlt im Einzeln wie in Parthien, und liegen Proben der Keimfähigkeit zur Anschauung bereit, bei

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 10.

Saamen für die Oeconomie.

Rotabaga ächt gelber schwedischer und Pfoscher oder weißer Unterkohlrüben-Saamen, engl. und franz. Raygras, und ächt buschiger franz. Lucerne oder ewiger Klee-Saamen, Knöhrich und Runkelrüben-Körner, offerirt im Einzelnen und in bedeutenden Parthieen billigst, und stehen Proben der ausgezeichnetsten Keimfähigkeit zur Beschauung bereit, bei

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 10.

Optische Gegenstände

von J. C. Greiner sen. & Comp. in Berlin, als: Aracometer-Bestecke für Apotheker und Chemiker, Alkoholometer für Branntweinbrenner, Destillateurs und Branntweinhändler, Alkoholometer nach Richter und Tralles, desgl. blos nach Tralles, Lutterprober zum wiegen des Branntweins, Thermometer auf Messing, in Stuben, im Freien, auch in Treibhäusern anwendbar, desgl. auf lakirt Holz, Aracometer für Lauge, Sacharometer für die Zucker, Bierprober, so wie überhaupt mehrere in die Branche schlagende Artikel, erhielt so eben in bedeutender Auswahl, und ist im Stande, solche sowohl en gros als en detail zu äußerst billigen Preisen abzulassen

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60., im ehemaligen Sandretzkyschen Hause.

Der 1ste Transport
☞ Mineral-Gesund-Brunnen ☜
von 1829er Schöpfung,
Marienbader Kreuz- und Ferdinands-, Eger Salz-quellen-, kalter Sprudel- und Franzens-Brunn in gr. u. kleinen Hyal. Gl. Fl. und irdenen Krügen; Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser und Ober-Salzbrunn empfing, offerirt billigst und liegen die Atteste der diesjährigen Füllung zur Einsicht bereit, bei Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

Einem hochzuehrenden Publikum habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß ich von heut an den soge-nannten Fürstlichen, jetzt dem Bankier Hrn. Weigel angehörigen Garten in Altscheitnig, als Coffetier er-öffne, mein Koffeehaus im Krausegarten aber für diesen Sommer schließe und zu Sommerwohnungen anbiete. Ich empfehle mich zu geneigtem und zahl-reichen Zuspruch, so wie ich meinerseits für die Be-friedigung meiner hochzuehrenden Gäste in jeder Hin-sicht die eifrigste Sorge tragen werde.

Altscheitnig den 16ten April 1829.

Hoffmann, Coffetier.

Anzeige.

Ich mache dem hohen Publikum bekannt: daß außer Festtagen alle Sonntage, Montag und Mitt-woch ein gut besetztes Musik-Chor bei mir im Garten spielen wird. Eger, Coffetier in Höfchen.

Anzeige.

Ein Lehrer, der sowohl in Lehranstalten, als auch privatim nach der neusten Methode gründ-lichen Unterricht im Latein, Rechnen, Calligra-phie, in schriftlichen Aufsätzen für das bürgerliche Leben und in mehreren andern Gegenständen, wie auch in dem allerersten Elementar-Unterricht für ein billiges Honorar ertheilt, wünscht noch einige Stunden besetzt zu haben. Hierbei bemerkt der-selbe noch, daß eine Familie auch einige Kinder von andern Familien an der Unterrichtsstunde mit Antheil nehmen lassen kann, theils zur Er-leichterung in Betreff des Honorars, theils um Wetteifer zu erregen. Das Nähere sagt der An-tiquar Herr Böhm, auf der Schmiedebrücke Nro. 28.

Dienst-Gesuch.

Ein in Condition stehender Koch, einzelner Mann, von gesetzten Jahren, mit guten Zeugnissen seines Wohlverhaltens versehen und in seiner Kunst erfah-ren, wünscht zu Johanni a. c. ein anderweitiges Un-terkommen. Das Nähere ist portofrei zu erfragen bei dem Manksschneider-Meister und Haus-Eigen-thümer Herrn Deutsch auf der goldnen Radegasse Nro. 26. in Breslau.

Personen, welche ein Unterkommen suchen,

als: Hauslehrer, Administratoren, Comptoristen, Apotheker-Gehülfen, Handlungs-Gehülfen, Oekono-men, Secretaire, überhaupt Gehülfen jeglicher Branche; eben so Erzieherinnen, Wirthschafterinnen, Ladenjungfern, Ausgeberinnen ꝛc., höherer Stände, auch Compagnons und kautionsfähige Per-sonen, so wie Lehrlinge zu jedem Geschäft, können Nachweisungen erhalten, bei

C. F. Brennicke zu Prenzlau in der Uckermark.

Ein Lehrling

kann gegen Zahlung von Pension unterkommen, in der Eisenwaarenhandlung am Ringe No. 19. Breslau den 14. April 1829.

*** Handlungs-Gelegenheit zu vermiethen. ***

Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen ist die Handlungs-Gelegenheit nebst dazu gehörigen Utensi-lien, Kupferschmiedestraße No. 12., sogleich zu ver-miethen und auf Johanni c. zu beziehen; das Nähere im Gewölbe.

Wohnung zu vermiethen.

Auf dem Roßmarkt in No. 13. grade über der Börse, ist eine freundliche Wohnung von 5 Piecen im 1sten Stock für 150 Rthl. von nächste Johanni an, zu vermie-then. Nähere Nachricht in der Zeitungsexpedition.

Sommer-Wohnungen

sind in Oswitz zu haben, auch ein Haus zu verkaufen. Nähere Nachricht beim Wirthschaftsamt zu erhalten.

Ein Quartier von 3 Stuben

und Zubehör wird in der Nähe des Blü-cherplatzes für einen stillen Miether zu Term. Johanni gesucht. — Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zu vermiethen ist in der Junkernstraße No. 31. der Post gegenüber eine Wohnung von 6 Zimmern im ersten Stock, nebst Stallung und Wagenplatz.

Zu vermiethen ist sogleich hier am Ort eine Brannt-weinbrennerei mit Acker, Wiesen und 8 Stück Kü-hen. Das Nähere hierüber Nicolaistraße No. 74. im Gewölbe. Breslau den 20sten April 1829.

Ein möblirtes freundliches Zimmer auf ebener Erde ist Albrechts-Straße No. 22. an eine oder zwei anständige Personen für monatlich 3 Rthlr. zu vermiethen und auf Verlangen sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Am 18ten: In der goldnen Gans: Hr. Friederici, Kaufm., von Schmiedeberg; Hr. Jwen, Ober-Landesgerichts-Referend., von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Borwitz, Obrist-Lieutenant, von Haidänchen; Herr Glenck, Gutsbes., von Jänewitz; Hr. Volborth, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Holzwich, Kaufmann, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Frankenberg, Landschafts-Direktor, von Schreibendorff; Hr. Schmiedel, Hofrath, von Oels. — Im gr. Christophel: Hr. Döring, Doktor der Philos., von Ratibor. — In der goldnen Krone: Hr. v. Tschirnhauß, Ober-Landesgerichts-Referend., von Ratibor. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Eisenhardt, Architekt, von Schönebeck. — Im Privat-Logis: Hr. Wedding, Fabriken-Commissions-Rath, von Berlin, Nro. 43. am Ringe; Frau Landräthin v. Pförtner, von Freistadt, Herrenstraße No. 21; Hr. Ressel, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Trebnitz, Carlsstraße No. 22; Hr. Ebert, Rechnungsrath, von Stettin, Schuhbrücke No. 35; Hr. Peticus, Partieulier, von Neisse, Schuhbrücke No. 50; Hr. Schwarz, Polizei-Distrikts-Commiss., von Coslitz, Schweidnitzerstr. Nro. 17: Herr Ufer, Doktor, von Hirschberg, No. 8. Blücherplatz.

Am 19ten: Im goldnen Schwerdt: Hr. Walter, Rendant, Hr. Böttcher, Justiz-Verwalter, beide von Primkenau; Hr. Carmon, Gutsbesitzer, von Polkwitz; Hr. Elbers, Kaufmann, von Hagen; Hr. Matthäi, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Hayn, Stadtgerichts-Aktuar, von Haynau. — Im blauen Hirsch: Hr. Veith, Professor, von Glogau. — In der goldnen Krone: Hr. Pache, Rendant, von Kamenz; Hr. v. Töpper, Kriegsrath, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Frau Generalin v. Luck, von Liegnitz, Hr. Kurth, Proviantmeister, von Kosel, Albrechtsstraße No. 9; Hr. Schmidt, Buchhalter, von Berlin, Nro. 44. Schmiedebrücke; Frau Baronin v. Lüttwitz, Hr. Borwitz, Gutsbes. beide von Weichwitz, Klosterstraße No. 80.

Am 20sten: Im goldnen Schwerdt: Hr. Schubert, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Weilberg, Kaufmann, von Elberfeld. — Im weißen Adler: Hr. v. Busse, Rittmeister, von Würchwitz; Hr. Hütter, Kaufm., von Düren; Hr. Müller, Oberförster, von Poppelau; Hr. Groß, Justitiarius, von Oels; Hr. Louis, Hr. Hahn, Kaufleute, von Krakau; Hr. Stache, Kaufmann, von Brieg; Hr. Kade, Partikulier, von Liegnitz. — Im Kronprinz: Herr von Schramm, Lieutenant, von Leobschütz. — Im Privat-Logis: Hr. Geißler, Wegebaumeister, von Reichenbach, Nro. 37 Karlsstraße; Hr. Fischer, Gutsbes., von Poischwitz, Friedrich Wilhelmsstraße No. 70.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 18ten April 1829.

Wechsel-Course.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco.	a Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$148\frac{3}{4}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.23\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$102\frac{2}{3}$
Ditto	M. Zahl.	—	$102\frac{1}{2}$
Augsburg	2 Mon.	—	102
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$102\frac{2}{3}$	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.

		Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	—	$101\frac{1}{4}$	—

Effecten-Course.

	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$94\frac{1}{4}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	$35\frac{1}{4}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	$99\frac{7}{12}$
Breslauer Stadt-Obligationen	5	$104\frac{1}{3}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	100
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$41\frac{1}{4}$	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	$100\frac{5}{6}$
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{1}{4}$	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		$87\frac{1}{6}$	—
Disconto	—	—	5
Polnische Partial-Loose		—	$51\frac{1}{4}$

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 18. April 1829.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	2 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 29 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.